

Er scheint täglich außer Montags... Abonnement: 1,20 Mark pro Quartal...

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfgepaltene Zeitspalte... Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends...

Verantwortlicher: Ernst Sprack... Nr. 4100.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: Benth-Strasse 2.

Donnerstag, den 5. November 1891.

Expedition: Benth-Strasse 3.

Quittung.

Für den Monat Oktober gingen bei der Expedition des 'Vorwärts' an freiwilligen Parteibeiträgern ein und wurden dem Unterzeichneten nachträglich übergeben: Ueberschuss von der Bildererlöschung beim Vergnügen des Nachvereins der Fischer 3,--...

A. Weberl.

Der neueste Köder.

Die neueste Blüthe am Baume des Staatssozialismus ist das Berliner Arbeiterwohnungs-Projekt, über das wir bereits nach dem Charlottenburger Volksblatt berichtet haben. Die Regierung hat durch Vertrauensmänner mit einigen Gewerkschaften...

Der Beauftragte der Regierung ist der bekannte Prof. Dr. Post, den sich die Regierung aus Hannover geholt hat, um in Berlin das famose Nestort für Wohlfahrts-Einrichtungen zu leiten. Für diese Wohlfahrts-Einrichtungen, deren Bedeutung die unabhängige Arbeiterschaft vollaus zu würdigen weiß...

Feuilleton.

Er kehrt zurück!

Originalroman von Jean Meroz.

VIII.

Es ist acht Uhr Abends. Wie ein Grabtuch hat sich der scharfe, alles Leben erstickende, fast undurchsichtige Nebel über die Stadt ausgebreitet, in welcher unaufhörlich zu jeder Stunde des Tages...

Paris mit seinem fieberhaften, bewegten, durch das Din und Demogen seiner thätigen nervösen Bevölkerung nie zur Ruhe kommenden Leben scheint sich plötzlich in eine ungeheure Totenstadt verwandelt zu haben.

man ein Institut für Ausbreitung von 'Wohlfahrts'-Einrichtungen beschert hat. Herr Post ist der richtige Mann am richtigen Platz, ein bewährter Sozialist, ein unternehmerfreundlicher Praktiker, der den Pelz wäscht und nicht naß macht, ein Sozialpolitiker, der die taube Nase einer ohnmächtigen Spittelmoral für das Heilmittel sozialer Arbeit ansetzt...

Der Gedanke, die Arbeiter in eigene Viertel einzuarbeiten, sie dort in gewaltigen Massen aufzuhäufen, ist bereits durch die wirtschaftliche Entwicklung in hohem Maße verwirklicht. Die Zustände in den Großstädten, in den Brennpunkten der Industrie sind bekannt. Auf der Peripherie, in den Vororten, in den Vorstädten, um die Bezirke, in welchen die Fabriken Schlot an Schlot sich drängen, erheben sich die Hinterhöfen, in welchen die Proletarier hausen.

Was will nun die Regierung? Wie es scheint, bestimmte Bezirke der Weltstadt oder nahe der Weltstadt in Arbeiter-Massenquartiere umzuwandeln. Man will die Proletarier isolieren, sie von der übrigen Bevölkerung absondern. Die soziale Klust wird dadurch erweitert. Das ist sicherlich revolutionär - wider Willen.

Es ist an der Zeit, unseren Staatsweisen eine sehr denkwürdige geschichtliche Anekdote aus dem Frankreich des 16. Jahrhunderts zu erzählen. Heinrich IV. von Frankreich hatte den Plan gefaßt, Paris so umzubauen, wie dies unter Napoleon III. tatsächlich geschehen ist.

Raum das das flackernde, trübe Licht der Straßenlaternen die Dunkelheit durchdringt.

Aber der dunkelste Theil, dessen Einsamkeit und Dede den trübsten Eindruck hervorruft, ist sicherlich der am linken Seine-Ufer. Er scheint zu schlafen oder viel mehr infolge eines langsamen, verzehrenden Fiebers im Todestampfe zu liegen.

Die Krise hat ihren Höhepunkt erreicht, die Arbeit stockt. Die Werkstätten sind geschlossen, die Wirtschaften leer. Diese ganze arbeitssame Bevölkerung von Maurern, Steinmetzen, Handlangern, Erdarbeitern, Kleinern Künstlern, sie hat sich aus ihrem Glend, ihrem Hunger, ihrer Verzweiflung geflüchtet in ihre eifrigen Mansarden, in ihre ungeheuren Wohnungen, denen es an Luft und Wärme fehlt.

Dieses Schauspiel ist niederdrückend. In dieser düster drohenden Stille hallen monoton und langsam die Schläge von der Uhr der alten Kirche wieder, welche an sonnigen Tagen unter dem blauen Himmel sich in ihrem schon verfallenen architektonischen Schmuck in anmuthigen Linien und Verzierungen zeigt.

'Vrr! Es gefriert... ich zittere vor Frost, scheußlicher Nebel... wenn ich noch eine Viertelstunde hier bleibe, werde ich mir den schönsten Katarrh holen... verfluchtes Wetter!'

regel, die dem Königthum zum Verderben gereicht. Ich weigere mich. Ich wiederhole meinem theuren Herrn und vielgeliebten Fürsten: es ist eine unglückliche Idee, Quartiere ausschließlich zu bauen für Handwerker und Arbeiter. In einer Hauptstadt, wo der Herrscher thront, dürfen nicht die Kleinen auf der einen Seite sein und die Großen nicht die Kleinen auf der anderen Seite sein...

Solch' ein 'Malkäfer' scheint heute nicht zu leben, und wir sind deshalb loyal genug, die kleine Geschichte zu erzählen, deren Moral leicht zu fassen. Die soziale Noth und die ganze Entwicklung der Wirtschaftszustände häuft die Proletarier bereits zusammen, der Plan der Regierung befördert die Akkumulation des Proletariats, das uns gehört, uns, den Sozialdemokraten.

Die Tendenz, den Arbeitern erträglichste Behausungsverhältnisse von Staatswegen zu beschaffen, entspringt dem heißen Wunsche, 'zufriedene', d. h. zahme, unterwürfige Arbeiter zu haben. Die Proletarier, so schon gedrückt und geknechtet, sollen Staatsschuldner, sollen Schuldknechte des Klassenstaats werden, welchem sie dann Ordre zu pariren haben. Sozial und politisch zur Abhängigkeit verdammt, die Wohnungskette am Fuß, sind sie unfrei, an die Scholle gebunden, der Regierung auf Gnade und Ungnade überantwortet.

Der moderne großindustrielle Arbeiter an die Scholle gebunden, derselbe Arbeiter, welcher, dank dem tollen Wirrwarr der Produktionsweise, dem bunten Wechsel des Geschäftsganges, heute hier, morgen dort beschäftigt ist, der gezwungen ist, so oft gezwungen ist, zu wandern, zu ziehen! Das ist ein Widerspruch, und allein daran wird der Plan scheitern.

Alles, was gegen die Arbeiterwohnungs-Projekte der Bourgeoisie mit Recht eingewendet wird, läßt sich auch gegen das Staatsprojekt einwenden. Es genügt, dies hier anzugeben.

Sie werden also nicht gehen, diese beiden Dummköpfe. Ich glaube, sie schwigen trotz ihrer Leinwanddröcke und ihrer Schube, welche das Wasser wie Schnee einsaugen. Die Unterhaltung mit Marche-Seul muß sehr erwärmend sein... Eine tüchtige Scheit Holz in einem Kamin, oder einige Kilo Steinkohle in einem Ofen, der Zug hat, würden ihre Aufgabe zu wärmen besser verrichten, besonders in Verbindung mit einer guten Mahlzeit.

Der alte Schuster besand sich wirklich noch bei der Arbeit, aber er hatte den letzten Schuh, dessen Abgabe er soeben ausgebeßert, niedergelegt und plauderte mit zwei Männern, welche vor der Ladenthür stehend, ihm mit der größten Aufmerksamkeit zuzuhören schienen, wobei sie die eilige Kälte vergaßen, die ihnen bis ins Mark drang, da sie eben so schlecht bekleidet waren, mit ärmlichen Kleidern aus blauer Leinwand.

Marche-Seul sprach mit gedämpfter Stimme, aber mit einer Leidenschaftlichkeit, die ganz ungewöhnlich an ihm war. Der Gegenstand seiner Unterhaltung mußte ernst sein, denn bei dem schwachen Schein der Lampe, die über dem Arbeitsstisch hing, konnte man den strengen, bisweilen schrecklichen Ausdruck seines pergamentenen Gesichts und den leuchtenden Glanz seiner in ihren Höhlen funkelnden Augen erkennen.

Der Mann, welcher an der Ecke der Rue Saint-Jacques stand, hätte gern einige Bruchstücke dieser Unterredung er...

deuten: Herabdrücken der Löhne, da ja die Milchpreise niedriger seien z. z. Abhängigkeit, Ausbeutung u. s. w.

Der Staat will einen Teil der durch die Alters- und Invaliditätsversicherung aufgebrauchten Gelder für das Projekt verwenden. Wir erwarten, daß die große Mehrheit der Arbeiter diesen neuesten Plan mit höchstem Mißfallen ablehnen wird. Er ist im eminenten Sinne dem Fortschritt der Arbeiterklasse feindlich, da er darauf gerichtet ist, ihre Bewegung zu lähmen, er bietet keine Vortheile, er strebt eine Fesselung, eine Fesselung des Proletariats an.

Wohlan, hat der Staat Mittel frei, so möge er sie für die Arbeiterklasse verwenden, für das Fabriksinspektorat, für die soziale Reformen hergeben. Aber energischer Protest erheben wir dagegen, daß man diese Gelder dazu benützt, einen Räder im Interesse der Bourgeoisie anzuhängen.

Doch Herr Post wird vergeblich die Angelrute aushängen. Die Arbeiter sind keine Gränblinde, die auf solch einen Räder anbeißen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 4. Nov.

Das Attentat gegen den Reichstag ist dem Chemnitzer Landgericht vollendet worden. Der Reichstags-Abgeordnete Schmidt, gezwungen vor Gericht zu erscheinen — unter Androhung gewaltsamer Vorsführung — ist vorgestern — wie wir bereits in der gestrigen Nummer unter den „Parteinachrichten“ meldeten — wegen der bekannten „Vergehen“ zu fünfviertel Jahren Gefängnis verurtheilt worden.

Ungesetzlich wie das ganze Verfahren des Chemnitzer Gerichts ist auch dieses Urtheil ungesetzlich, und widergesetzlich — ein Verstoß gegen die Reichsverfassung und ungiltig.

An dem Reichstag ist es, das Nöthige zu thun zur Geltendmachung der Rechte seiner Mitglieder, zur Wahrung seiner Ehre und zur Sicherung seines Ansehens. —

Die nächste Reichstags-Sitzung ist von Präsident Seelow, der dazu die Vollmacht hatte, auf den 17. d. M., Nachmittags 2 Uhr, anberaumt worden. Auf der Tagesordnung stehen: die erste Berathung des Entwurfs eines Gesetzes über die Bestrafung des Sklavenhandels und mehrere Kommissionsberichte, so über Petitionen wegen Ausdehnung des Kranken- und des Unfallversicherungs-Gesetzes auf die Insassen der Gefangenen, Besserungs- u. Anstalten, wegen Revision des Wuchergesetzes vom 24. Mai 1880, wegen Verleihung von Korporationsrechten an Innungsausschüsse und wegen Abänderung der Unfallversicherungs-Gesetze.

Wenn auch der Reichshaushalts-Etat beim Wiederzusammentritt des Reichstags noch nicht vorliegen sollte, so wird es doch an wichtigem Verhandlungsstoff nicht fehlen. Das Chemnitzer Attentat auf den Reichstag und die Kornkölle — von anderem nicht zu reden — erheischen gebieterisch rasche Erledigung. —

Mit der deutschen Militärstrafgerichts-Ordnung ist's vorläufig Zukunftsmusik, wie aus einer Erklärung erhellt, welche der bayerische Kriegsminister in der heutigen Sitzung der bayerischen Kammer abgegeben hat. —

Der Winter ist über Nacht gekommen und damit eine Frage zur „brennenden“ gemacht, welche für die große Masse der kleinen Leute bisher weniger in's Gewicht fiel, nämlich die Frage der Kohlenpreise. Zu geringer Arbeitelohn und theuern Lebensmittelpreisen nun auch noch die theuern Kohlenpreise und die Aussicht eines langen Winters. Da kann man sich nicht wundern, wenn die Rothskandlagen bald in verstärkter Auflage wiederkehren werden. Für die hohen Getreidepreise hat man doch wenigstens eine Erklärung in dem schlechten Ernte-Ausfall. Aber mit welchen Einwänden will man der Klage über die Höhe der Kohlenpreise begegnen. Die Gruben liefern so viel als man gebraucht, und von einer Nothlage der Bergwerksbesitzer wird man angesichts der hohen Dividenden, welche die größeren Gesellschaften zahlen, doch im Ernst nicht sprechen können. Dem „Reichsboten“ liegen von zehn solcher Gesellschaften die Geschäftsergebnisse für das

vorige Jahr vor. Diese Gesellschaften repräsentiren zusammen ein Aktienkapital von 1245 Millionen Mark und konnten eine durchschnittliche Dividende, mithin Reingewinn, von 26 pCt. gewähren. Darunter hatte die höchste Dividende Arenberg mit 80 pCt., die niedrigste Gelsenkirchen mit 12 pCt.; es folgen in der Abstufung von oben der Essener Bergwerksverein König Wilhelm mit Dividenden von 25 bis 30 pCt., die Magdeburger Bergwerks-Aktiengesellschaft mit 25½, Pluto mit 25, Konsolidation 21, Kölner Bergwerksverein und Hapener mit 20 pCt. u. s. w. Bei so enormen Gewinnen muß man sich doch fragen: darf der Staat den Kohlenring ungestört fortwirken lassen, oder muß er nach Mitteln und Wegen suchen, um einer so ungerechtfertigten Hochhaltung der Preise ein Ende zu machen? Die Frage ist in der vorigen Session im Abgeordnetenhaus angeregt worden, bisher jedoch nichts in dieser Richtung geschehen. Die gegenwärtigen Verhältnisse machen es aber doppelt notwendig, auf Abhilfe zu sinnen, zumal auch die Monopolisirung des Kohlenhandels gerade jetzt wieder bedeutende Fortschritte gemacht hat. —

Ganz hübsch, lieber Leser — nicht wahr? Nun, es ist nicht von uns geschrieben, sondern einem echt konservativen, ja reaktionären Blatt entnommen: der ultra-montanen „Kölnischen Volkszeitung“. Sie erkennt das Uebel sehr wohl — sie verlangt „Abhilfe“. Aber wie soll Abhilfe geschaffen werden? Der fromme Wunsch ist da, allein an der Ausführung hapert es.

Es ist mit den Kohlenringen und anderen Auswüchsen der kapitalistischen Gesellschaft gerade wie mit der Prostitution und dem Zuhälterthum. Man entrüftet sich über das Baster, läßt vielleicht auch ein Paar arme Teufel und Teufelinnen den Entrüstungsgegnen thätig verspüren — und dann, wenn die Hand ans Werk gelegt wird, entdeckt man plötzlich, daß das Geschwür nicht beseitigt werden kann, ohne daß man sich tief ins eigene Fleisch schneidet und — Alles geht hübsch weiter im alten Geleise.

Gewiß — es ist schamlose Ausbeutung des Publikums, was diese Kohlenringe betreiben. Achtzig Mark Dividenden! Jeder Pfennig den Arbeitern aus den Klippen geschwitten, aus dem Marke herausgepreßt! Doch wie es ändern? Durch Gesetze? Sie würden umgangen. Durch Klase? Sie wären ohnmächtiger Theaterdonner. Da giebt's nur eine Abhilfe und sie steht geschrieben im Programm der sozialdemokratischen Partei: gleich den übrigen Produktionsmitteln müssen die Bergwerke dem Privatbesitz entzogen und zu Eigenthum der Allgemeinheit, der Gesellschaft erklärt werden. Jede andere „Abhilfe“ ist Pfluscherei. —

Die soziale Frage mit Polizei lösen — das war das sozialreformatorische Rezept unter dem „alten Kurs“ und das ist es unter dem „neuen“, der übrigens seinem eigenen Geständniß nach nur „der alte“ ist. Gegenwärtig sind unsere sozialen Polizeibehörden wieder angestrengt an der Arbeit. Um die Prostitution zu kuriren, jagen sie die nicht anständigen Dirnen und Zuhälter aus Berlin fort — damit sie ihr Handwerk irgend wo anders üben. Und um den „sozialen Frieden“ zwischen Arbeitern und Arbeitgeber zu herstellen, erkundigen sie sich in Berlin bei den „Prinzipalen“, ob die streikenden Schriftsetzer sich auch hübsch manerlich benehmen, in den Druckereien keine Störung verursachen — und bieten für alle Fälle den Herren Arbeitgebern ihre gesellschaftsrechtlichen Dienste an: Ob unter den Prinzipalen wohl ein Kühnemann ist?

Und um dieselben sozialen Frieden zu willens verbieten sie in Leipzig die Sammlungen für die Schriftsetzer. —

Fürmaße — wenn es mit Polizei gethan ist, dann wird in Deutschland die soziale Frage sicher gelöst. Einstweilen jedoch tobt der Klassenkampf ruhig weiter, und grünt und blüht die Prostitution als „nothwendige Ergänzung der Bourgeoisie“. —

Die deutsche Nationalsehre, als deren Heros Bismarck so gepriesen wurde, war niemals so mit Füßen getreten als unter seiner Regierung. Ausland durfte sich gegen Deutsche Alles erlauben, und die Zahl der Grenzverletzungen, welche sich russische Beamte gegen Deutschland ungestraft erlauben durften, ist unzählige. Der untergeordnete russische Beamte konnte sich jede Rechtsverletzung gegen Deutsche erlauben; dagegen gab es keine Genugthuung.

und rasend vor Wuth sträubte sich mit außerordentlicher Kraftanstrengung.

— Keine Thorheit, wiederholte abermals im ruhigen Tone der Besucher.

— Wenn ich Sie auffuche, so habe ich meine Gründe dazu, und ich fürchte nichts von Ihrem Zorn.

Nun, setzen, setzen Sie sich, schließen Sie Ihre Thür, denn es ist eine Hundekälte und wir haben lange zu plaudern.

Betau: „Jalte Marche-Seul nicht ein Wort vorbringen können. Er zitterte vor Wuth und seine Zähne klapperten vor Fieberfroß.“

Collard — denn er war es, unsere Leser haben ihn gewiß wieder erkannt — entriß ihm mit einer raschen Bewegung das Messer und warf es verächtlich auf den Arbeitsstisch.

Nachdem er dies gethan, ließ er Marche-Seul's rechte Hand los und zog, indem er in die Tasche seines Ueberrockes fuhr, eine doppelläufige Pistole hervor.

Es ist unnütz, daß Sie versuchen, Ihre Waffe zu gebrauchen, ich bin heut Abend nicht aufgelegt dazu, mir Löcher in den Leib schießen zu lassen. Ich habe mein Leben zu lieb und besitze hier etwas, was Sie so lange zur Ruhe zwingen wird, bis ich mit Ihnen habe sprechen können.

Ich bin sicher, daß Sie nichts gegen mich versuchen werden. Und er zeigte die drohende Mündung seiner Waffe, deren polirter Stahl hell glänzte.

Marche-Seul blieb noch immer stumm und unbeweglich. Er betrachtete Collard, und sein soeben noch von fürchterlichem Zorn verzerrtes Gesicht zeigte jetzt den Ausdruck unüberwindlicher Furcht.

— Nun kommen Sie nur zu sich, Marche-Seul, Sie sind ja bleich und zittern wie ein schwaches Weib. Die Zeit drängt, wir haben von ernstlichen Dingen zu reden; aber zum Teufel, es ist nicht hübsch in Ihrer Höhle; man hat nicht Platz und kann nicht einmal aufrecht stehen. . . Sie haben keinen zweiten Stuhl und ich fange an einen steifen Hals zu bekommen.

keinen Kaltwasserstrahl. Bismarck ist nun zwar gegangen worden, aber die Zustände, die er verschuldet, sind geblieben — „der Kurs ist der alte“. So wird jetzt von einem neuen Grenzkonflikt aus Strelino gemeldet. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Posen folgender Vorfall berichtet:

Ein Eigenhümer besuchte Verwandte, die unmittelbar an der russischen Grenze wohnten. Von zwei Frauen begleitet besichtigte der Mann u. A. auch die Wälder seiner Wälder. Er wurde von den Leuten dabei ein als neutrales Land geltendes Weg benutzt. Als sie sich bereits auf deutsches Gebiet begeben hatten, kam ein russischer Grenzsoldat dazu, der die beiden Frauen verhaften wollte. Ihr Verwandter kam ihnen zu Hilfe. Es kam nun zwischen dem Manne und dem Grenzsoldaten zu einem Ringen, bei dem der Russe noch weiter auf deutsches Gebiet gedrängt wurde, etwa 75 Meter. Plötzlich gab der Russe einen Signalschuss ab, worauf mehrere seiner Kameraden herbeieilten. Mit Kolbenhieben wurde der Deutsche niedergeschlagen und gefesselt vor den Kapitän der Grenzwaage geschleppt. Bei der Vernehmung erklärte die russischen Soldaten, die Verhaftung sei auf russischem Gebiet erfolgt; das gleiche sagten sie von dem Nagelst (dem Kreisdeich) aus. Der Deutsche wurde gefangen gehalten, bis ein Verwandter 200 Rubel Bürgschaft erlegt hatte. In einer Verhandlung zwischen dem Landrath, Hassenpflug aus Strelino mit dem russischen Kreisdeich wurde festgestellt, daß die Verhaftung des Mannes auf deutschem Gebiete erfolgt war. Auf deutschem Boden fand man die Patronen des Grenzsoldaten. Die Russen setzten später einen Termin vor dem Nagelst an. Unbegreiflicher Weise hat sich der Mann durch seinen Schwager überreden lassen, zu diesem Termine zu erscheinen. Er ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt, sondern wird seit 14 Tagen mit seinem Schwager gefangen gehalten. Der Mann war vielleicht im Gefühl seines Rechtes vor den russischen Behörden nicht allzu ehrerbietig gewesen. Von deutscher Seite wird selbstredend alles aufgedoten, den Mann zu befreien.

Und warum kann das barbarische Rußland sich solche Frechheiten erlauben? Weil Deutschland all seine Aufmerksamkeit zu wenden hat — dank der „nationalen Politik“ des Ex-Reichskanzlers. —

Der Beschluß des Würzener Stadtraths, daß das Mandat des Stadtverordneten Thiele ungiltig sei, weil derselbe mehrere Freiheitsstrafen wegen „politischer“ Vergehen erlitten hat, ist von der Kreishauptmannschaft Leipzig bestätigt worden. Die Sache kommt jetzt vor das Ministerium und wird falls dieses den unerhörten Beschluß nicht aufhebt, den sächsischen Landtag beschäftigen, der nächste Woche zusammentritt. —

Zur Frage der Frauenarbeit. Einem Artikel von Professor Stieda in den Contrabischen „Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik“ über die Frauenarbeit entnehmen wir — schreibt die „Frankfurter Zeitung“ — daß die Frauenarbeit außerordentlich viel rascher zunimmt, als die Beschäftigung männlicher Arbeiter. Am auffallendsten ist diese Erscheinung in den Kleinbetrieben. Fast die gesammte Zunahme der Arbeiterzahl ist hier auf das Konto der Frauenarbeit zu setzen. Wir wollen von den mitgetheilten Zahlen nur die Verhältnisziffern in Prozenten angeben, um die Uebersicht klarer zu machen. Danach betrug im Jahre 1882 die Zunahme der männlichen Arbeitskräfte im Vergleich zum Jahre 1875, 6,4 pCt., die Zunahme der weiblichen Arbeitskräfte im selben Zeitraum 35 pCt. Geben wir uns diese Zahlen nach Großbetrieben und Kleinbetrieben gesondert an, so beträgt die Zunahme der männlichen Arbeitskräfte in den Großbetrieben 15,8 pCt., die Zunahme der weiblichen Arbeitskräfte 26,1 pCt. Sind schon die mitgetheilten Zahlen überraschend, so wird man erst recht stappirt durch die entsprechenden Zahlen für die Kleinbetriebe. Hier beträgt die Zunahme der männlichen Arbeitskräfte in den zu Grunde gelegten 7 Jahren von 1875 bis 1882 nur 1 pCt., die der weiblichen Arbeitskräfte dagegen 40,2 pCt.! Mit anderen Worten: die Kleinbetriebe sind zu ihrer Erhaltung mehr und mehr darauf angewiesen, sich der billigeren Arbeitskräfte von Frauen und Mädchen zu bedienen.

Es zeigt sich auch hier wieder, daß der Großbetrieb gegenüber dem Kleinbetrieb nach jeder Richtung hin einen Fortschritt bedeutet. Wir wiesen bei einer früheren Gelegenheit schon nach, wie gerade der Kleinbetrieb es

— Hier können wir nicht bleiben, antwortete Marche-Seul in düsterem Tone, irgend ein Kunde oder ein Freund könnte kommen und uns hören. Uebrigens ist es spät, es ist Essenstunde und meine Tochter würde sich beunruhigen, wenn sie mich nicht zur gewohnten Stunde zurückkommen sähe. Im Augenblick, als er von seiner Tochter sprach, war ein spöttisches Lächeln rasch und unmerklich über den Spions Lippen geglitten. Marche-Seul fuhr fort: — Da Sie mit mir reden wollen und allem Anschein nach viel Zeit dazu brauchen, so will ich nach Hause gehen, in aller Eile etwas essen, und dann können wir uns in einer halben Stunde treffen.

— Gut, versetzte Collard, aber wo? . . . Wir haben

nöthig allein zu sein.

Einen Augenblick sann Marche-Seul nach. Nach Verlauf einiger Sekunden hob er den Kopf: — Also einverstanden, in einer halben Stunde. Wir können uns

wir uns schon einmal getroffen haben.

gesteht in der alten verlassenen Kirche plaudern, in welcher

— Paßt Ihnen das?

— Ja, es paßt mir. . . Schwigen werden wir dort gerade

nicht, aber wir werden ungestört sein.

Collard ging, indem er sich bückte, hinaus und entfernte

sich, ohne den gehässigen Blick zu bemerken, den der alte

Schuster ihm nachsandte. Wenn er ihn gesehen hätte, würde

er trotz seiner grenzenlosen Rühmtheit sicherlich gegittert haben.

Als der Polizeispion sich entfernt hatte und in der Rue

St. Jacques verschwunden war, löschte Marche-Seul die

Lampe, schloß die Thür seines wieder finster gewordenen

Ladens und eilte raschen Schrittes seiner Wohnung zu.

Als er oben auf der Treppe ankam, stand die Thür

offen, und Charlotte trat, als sie seinen Schritt erkannte,

mit einem Lichte in der Hand, heraus, um ihm auf der

trümmen, stießen Treppe mit den ausgestreuten und schläp-

rigen steinernen Treppen zu leuchten.

(Fortsetzung folgt.)

Welcher der Arbeiterschutzes, namentlich dem Normalarbeitszeitgesetz, nicht aus Inhumanität — das Gefühl spielt in der Nationalökonomie keine Rolle, so wenig wie in der Politik — nein, weil er seine Lebensbedingungen bedroht sieht und auf die Ausbeutung im Kleinen und bis ins Kleinste angewiesen ist. Der Großbetrieb treibt die Ausbeutung im Großen, und gerade deshalb ist er nicht genötigt, zu den kleinsten Ausbeutungsstufen zu greifen, deren der Kleinbetrieb bedarf, um seine Existenz fristen zu können. Je kleiner der Betrieb, desto schrecklicher die Ausbeutung, die am schrecklichsten ist in der kleinsten Betriebsform: der Hausindustrie.

Die christliche Nächstenliebe, auch wenn sie von Pastoren gelebt wird, hat sich zu hüten, einem Nothkranke abhelfen zu wollen, der vom Staate nicht anerkannt ist. Herr von Caprivi hat erklärt: es giebt keinen Nothstand! folglich giebt es keinen Nothstand, und der Pastor Klein, der die öffentliche Wohlthätigkeit zu Gunsten der hungernden Weber der Grafschaft Glatz und des Culenberger Berges anrufen, erscheint als ein ganz gefährlicher Mensch. Das Konsistorium zu Breslau maßregelte ihn denn auch und gab ihm auf, die gesammelten Gelder an die Kreisbehörde zu senden, die Klein'sche Thätigkeit zu fördern und das Konsistorium dem Pastor Klein aufzugeben, seine Thätigkeit einzustellen und sich aller Schilderungen der Webernoth in der Presse zu enthalten. Die Thätigkeit des Pastors Klein hat sachlichen Tadel in der Verwendung der Gelder nicht erfahren. Nach langen Placereien ist ihm schließlich die Verwendung der vorhandenen Gelder aus der Hand genommen. Herr Pastor Klein hatte es schließlich nicht mit Pilatus, sondern nur mit Pilati, Grafen und Landrathsverweser, zu thun, aber er wird gelernt haben, was es heißt, eine Noth mildern zu wollen, die nicht von oben herab approbirt ist.

Wenn der Pastor Klein aber durchaus der Noth abhelfen will, so ist ihm Gelegenheit genug gegeben, wenn er sich dem Aufrufe des Geheimrath Dr. von Bergmann, Konsistorialrath Dalton, Professor Darnack und Professor Dr. Keller für die nothleidenden Russen anschließen will. Die russische Regierung braucht ihre Anleihe, um Kanonen, Gewehre und Munition gegen uns zu beschaffen, und da wäre es schade um jeden Pfennig, den sie für ihre nothleidenden Unterthanen verpulvert, daher ist es ein patriotisches Werk unserer wohlgesinnten Professoren und Konsistorialräthe, dieses zu verhindern, und wenn diese Internationalität üben, dann wissen sie wohl, daß sie damit keinen Anstoß erregen. Wir können auch überzeugt sein, daß die so gesammelten Gelder in die Hände nur gut gesinnter und gut angeführter Russen gelangen, und nicht etwa solcher, die durch ihre Ausopferung für das Volk schließlich in der Gefahr stehen, die Bergwerke Sibiriens zu bevölkern. Die Namen derer, welche den Aufruf unterstützen, bürgen dafür, daß alles nur durch die Hände Gutsintentioner geht; sie würden sich mit Keinem einlassen, der auch nur bei dem Sultan von Dahomey in Mißcredit stände.

Quand il plaira à Votre Majesté! Wann es Ihrer Majestät beliebt wird, antwortete ein französischer Hofling auf die Frage des Königs, wann er die Niederkunft seiner Frau erwarte. Das war in Frankreich und 200 Jahre mögen darüber hingegangen sein, und der die Antwort gab, war nicht weiter als ein Höflichling. In Deutschland könnte man solche Antwort auch noch heute erwarten, und selbst von Einem, der noch etwas anderes ist als Höflichling. Du Bois-Reymond hat 1870 um Entschuldigungsvertrag für seinen französischen Namen und glaubte die Universitätsbeförderung zu ehren, wenn er sie die Leibgarde der Hohenzollern nannte. Ein Helmholz wird am 31. August geboren; im Gegensatz zu Bismarck trifft ihn eine besondere Auszeichnung von oben am 18. Oktober, nachträglich am 2. November seinen 70. Geburtstag feiert, und daß so viele Minister und andere hohe Beamten, die ihm am 18. Oktober, als er noch nicht Gezelter war, fern blieben, am 2. November sich der Verdienste der Gezellen wohl erinnern und ihre Guldigung darbrachten.

Die Thatsache, daß der russische Kaiser in sein Land zurückgekehrt ist, ohne mit dem deutschen Kaiser zusammengetroffen zu sein, wird von der ausländischen, namentlich von der englischen Presse als ein Beweis dafür angesehen, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland sehr gespannt seien. Ob die Beziehungen „gespannt“ sind oder nicht, darüber wollen wir uns den Kopf nicht zerbrechen. Das aber wissen wir, daß die Hoff und die Heimlichkeit, mit welcher der Zar sich in sein Reich geflüchtet hat, in der persönlichen Furcht dieses „Selbstherrschers“ genügende Erklärung findet.

Interessant ist, daß die englische Regierungspresse, voran der ministerielle „Standard“ den Lobrednern des Fürsten Bismarck, welche die Entfremdung zwischen Deutschland und Rußland für das Werk des Herrn von Caprivi erklären, den Text gehörig liest und ihnen vorhält, wie gerade Fürst Bismarck es gewesen ist, der durch seinen „Dreibund“ die Annäherung Rußlands an Frankreich gewaltsam herbeigeführt hat. Und hiergegen läßt sich nichts einwenden. Wenn irgend eine Person für die verfahrenere und kritische Lage Europas verantwortlich gemacht werden kann, dann ist dies Fürst Bismarck, der sich, nachdem er über ein Vierteljahrhundert lang Jeden gegen Jeden gehetzt und Europa in Unruhe gehalten hat, nun auf einmal jetzt, da ihm das Handwerk gelegt ist, — nach bekannten Fabeln als Friedensengel aufspielen will.

Auf dem interparlamentarischen Friedenskongreß in Rom werden löbliche Reden gehalten. Deutschland ist vertreten durch einige Fortschrittler und National-liberale. Da muß — das genügt.

Die Prügeleien der irischen Homeriker unter sich — der Parnelliten und Antiparnelliten — erstrecken sich sogar bis in den Gerichtshof. Der antiparnellitische Abgeordnete Dealy wurde gestern von einem Verwandten Parnell's zu Dublin im offenen Gerichtshof halb erwürgt und mit einer Peitsche bearbeitet. Die Polizei hatte Mühe, die zwei „Parteien“ auseinanderzubringen.

Ueber Arbeiterschutz in Schweden lesen wir im Reichsanzeiger:

Nach den Berichten der Gewerbe-Inspektoren für das Jahr 1899 haben diese die Erfahrung gemacht, daß ihnen die Arbeitgeber wohlwollend entgegenkommen, wenn auch manchmal ein gewisser Mangel an Bereitwilligkeit zur Ausführung der angeordneten Schutzvorrichtungen zu bemerken war. Bei den Arbeitern dagegen hat die befohlene Anbringung von Schutzvorrichtungen wenig Anklang gefunden, außer wo es sich um die Befestigung augenweicherer Maschinen handelte. Die Schutzvorrichtungen bei den besonderen Arbeitsmaschinen hielten die Arbeiter oft für hinderlich, oder sie meinten, daß die Anbringung solcher Vorrichtungen einen Zweifel an ihrer Geschicklichkeit andeute. Es ist auch nicht selten vorgekommen, daß Arbeiter die Schutzvorrichtungen entfernten; nachdem aber gegen diesen Unfug eingeschritten war, wurden die Schutzvorrichtungen schließlich respektirt.

Daß die Arbeiter sich gegen Schutzvorrichtungen, durch die sie in der Arbeit gestört werden, ablehnend verhalten, ist sehr natürlich und ist in allen Ländern vorgekommen. Wenn aber den Arbeitern die Nützlichkeit der Vorrichtungen klar gemacht wird, dann hört es auch regelmäßig mit der Opposition auf.

Es giebt Müßel und Know-nothing's (Nichtwisser) auch außerhalb Deutschlands — das wußten wir auch ohne die „Kreuzzeitung“ und ohne die „Norddeutsche Allgemeine“.

Der amerikanische Richter Pashol, der einem deutschen Sozialdemokraten in Texas die Naturalisation verweigerte, weil er Sozialdemokrat ist, wäre würdig, in der Redaktion der zwei genannten Blätter zu sitzen. Uebrigens, wenn der Richter Pashol in Amerika Schule macht, und deutschen Sozialdemokraten das amerikanische Bürgerrecht grundsätzlich verweigert wird — je nun, dann sind vielleicht die Leute der „Kreuzzeitung“ und „Norddeutschen“ so gut, sich drüben naturalisiren zu lassen, und wir behalten dann Deutschland für uns — ein Arrangement, mit dem wir sehr zufrieden wären.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika fanden gestern die „November-Wahlen“ verschiedener Staaten statt. In einigen Staaten wird „demokratisch“, in anderen „republikanisch“ gewählt. Ein Ueberblick läßt sich noch nicht gewinnen. Es ist auch ziemlich gleichgültig, welche der zwei Parteien die meisten Siege aufzuweisen und demzufolge die besten Chancen für die nächste Präsidentenwahl hat — der prinzipielle Unterschied zwischen beiden Parteien ist längst verwischt — ähnlich wie in England bei den Whigs und Tories. „Demokraten“ wie „Republikaner“ sind Bourgeois- und Arbeiterparteien — und die Arbeiterklasse hat sich in Amerika leider noch nicht zur politischen Partei entwickelt.

Korrespondenzen und Parteinachrichten.

Zürich. Am 31. Oktober fand hier eine von circa 150 Personen besuchte öffentliche Versammlung deutscher Sozialisten statt, in welcher die Vorkonferenzen aus dem Erfurter Parteitag besprochen wurden. Nach einer dreistündigen, lebhaften Debatte wurde folgende, von Genossen Hans Müller eingebrachte Resolution mit 77 Stimmen angenommen:

In Erwägung, daß das Recht der freien Meinungsäußerung jedem Parteigenossen ohne Unterschied des Geschlechts, des Alters und des Verdienstes zusteht,

in weiterer Erwägung, daß der Parteitag die Befugnis nicht hat, Beschlüsse zu fassen, welche die Ausübung des Rechts der freien Meinungsäußerung verhindern und gefährden,

in weiterer Erwägung, daß in der Form der Kritik nicht allein von der Opposition, sondern ebenso sehr von den Mitgliedern des Parteivorstandes und der Fraktion gefordert wurde,

in endlicher und besonderer Erwägung aber, daß von keiner Seite der Nachweis zu bringen vermocht wurde, daß die Opposition eine Schädigung der Partei beabsichtigte und aus verwerflichen Motiven zu ihrer Kritik und Haltung zur Taktik veranlaßt wurde — erklärt die heutige Versammlung:

Die Sozialdemokraten in Zürich wollen das Recht der freien Meinungsäußerung ohne Einschränkung jedem Genossen gewahrt wissen und sind daher mit dem Ausschluß der Opposition nicht einverstanden. Sie erklären, daß sie die ausgeschlossenen wie ausgeschiedenen, so lange sie auf dem Boden der revolutionären Sozialdemokratie stehen, als Genossen betrachten und behandeln wollen. Sie drücken endlich den Wunsch aus, der nächste Parteitag möge den Ausschließungsbescheid für ungültig erklären und damit zeigen, daß in der Partei Raum ist für Sozialdemokraten aller Schattirungen.

Eine zweite, von Genossen O. Lang eingebrachte Resolution, welche die Opposition, soweit sie sachlich war, für berechtigt, dagegen die persönlichen Angriffe und Verdächtigungen als übertrieben und nicht erwiesen erklärte, im Uebrigen aber ebenfalls gegen den Ausschluß protestirte, erhielt 50 Stimmen.

Eine dritte Resolution endlich, welche von Genossen Manz eingebracht und das Verfahren des Parteitages billigte, erhielt 2 Stimmen.

Wir bringen den vorstehenden Bericht, der uns aus Zürich mit dem Wunsche des Abdrucks zugefandt, damit die Leser des „Vorwärts“ aus demselben erfahren, welche Märchen über die Gründe der Aberkennung der Parteigelehrigkeit gegenüber Werner und Hilberger im Auslande haufirt werden. Wir sind gewiß sehr damit einverstanden, daß Hans Müller den Vorwürfen innerhalb der deutschen Partei nach wie vor seine Aufmerksamkeit zuwendet. Wenn er aber im Reich geblieben, und nicht es vorgezogen hätte, um den unliebsamen Folgen von ein paar Presprozessen aus dem Wege zu gehen, sich die deutschen Grenzstädte von jenseits anzusehen, so hätte er in Erfurt sehen können, daß in der deutschen Sozialdemokratie Niemand wegen abweichender Meinung über taktische Fragen oder wegen Ausübung des Rechtes der freien Meinungsäußerung ausgeschlossen wird. Die Werner und Hilberger mußten gehen, weil sie die Partei in frivolster Weise verleumdete hatten und sich nicht dazu entschließen konnten, nachdem es ihnen unmöglich war, den Wahrheitsbeweis zu erbringen, nunmehr ehrlich und offen zu widerrufen. Ob das Treiben dieser Herren der Partei eine Schädigung und in welchem Umfange, zugeht hat, diese Frage zu beurtheilen, dafür waren aus dem Parteitag in Erfurt zweifellos kompetentere Beurtheiler anwesend, als dies Hans Müller ist, der es so bald für nöthig gehalten hat sich weit vom Schutze in Sicherheit zu bringen.

Uebrigens begreifen wir das Bestreben Hans Müller's, den Parteitag die „Befugnis“ abzuspüren, für die Parteigenossen bindende Beschlüsse zu fassen. War es doch auf dem Parteitag in St. Gallen, wo nachfolgender Antrag einstimmig angenommen wurde:

Der Parteitag fordert die Genossen auf, der Flucht von Parteigenossen wegen drohender Prozesse oder Gefängnisstrafen möglichst entgegenzutreten und eventuell jede materielle Unterstützung zu verweigern.

Gisleben. Zum ersten Mal seit 6 Monaten war es uns am Sonntag den 1. Nov. vergönnt, eine sozialdemokratische Volksversammlung abhalten zu können, indem unser Herr Bürgermeister rüdweg während dieser Zeit jede Versammlung verbot, mit der Motivirung, die Gemüther der Gislebener wären infolge der Verkommenheit am 31. Mai d. J. noch zu erregt.

Der Reichstagsabg. Fritz Rinert sprach über: Die Sozialdemokratie und ihre Gegner. Derselbe entledigte sich seiner Aufgabe zur Zufriedenheit der Anwesenden. In der Diskussion meldete sich der Antisemit Herr Sasse, Zigarenhändler, zum Wort, wurde aber vom Referenten auf eine Art und Weise überlegt, daß er noch während der Widerlegung den Saal zum Gaudium der zahlreichen Zuhörer verließ. Folgende vom Schuhmacher R. Hornig beantragte Resolution fand einstimmige Annahme:

Die heute am 1. November im Gasthof zum Kronprinz zu Gisleben tagende öffentliche Volksversammlung erklärte sich mit den Ausführungen des Herrn Fritz Rinert vollständig einverstanden, verurtheilt das gewaltsame Vorgehen eines Theils der Vergleute vom 31. Mai d. J. voll und ganz, ebenso das Vorgehen der Antisemiten und verspricht mit allen ihr gesetzlich zu Gebote stehenden Mitteln für die Prinzipien der Sozialdemokratie einzutreten. Gleichzeitig beauftragt die Versammlung den Sattlermeister Franke sobald als möglich wieder eine Volksversammlung zu veranstalten.

Mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie und dem Absingen der Marxhymne schloß die imposante Versammlung.

Nachen. In einer Versammlung der hiesigen Parteigenossen erhaltete G. Müller, welcher Nachen auf dem Erfurter Parteitag vertrat, Bericht über denselben. Die Anwesenden waren mit der Haltung des Delegirten auf dem Parteitag einverstanden und drückten das in einer einstimmig angenommenen Resolution aus, in welcher sie sich noch verpflichteten, für die Beschlüsse des Parteitages energisch einzutreten zu wollen. Ferner gelangte zur Annahme folgende Resolution:

Die heute, am 1. November, in der Restauration Sanssouci in Forst bei Nachen tagende öffentliche Volksversammlung, protestirt auf das energischste gegen die vom Uchennitzer Gerichtshof verhängte gewaltsame Verhinderung des Reichstags-Abgeordneten Schmidt-Mittweida.

Die Versammlung erblickt in diesem Vorgehen eine Verletzung des Artikels 31 der Reichsverfassung und spricht die feste Ueberzeugung aus, daß die sozialdemokratische Fraktion, so viel in ihrer Macht liegt, dafür sorgen wird, daß die Unantastbarkeit der Reichstags-Abgeordneten während der Sitzungsperiode des Reichstages unverletzt bleibt.

Zum Schluß wurde noch scharf kritisiert, daß sich zu einem am 25. Oktober stattgehabten, von Parteigenossen veranstalteten Vergnügen 6 Gendarmen unter Anführung des Bürgermeisters Bolt gegen unsern Willen Zutritt verschafft hatten, wiewohl es sich um eine geschlossene Gesellschaft handelte. Beschwerde dagegen ist schon erhoben. Bemerkenswert ist, daß bei unseren Versammlungen und Vergnügungen bisher auch nicht der kleinste Zwischenfall vorgekommen ist, welcher dem Vorgehen der Polizei einen Schein von Berechtigung verleihen könnte. Trotzdem ist bei unseren Versammlungen jedesmal fast die halbe Polizei Nachens und Umgegend auf den Beinen. Bei dem Ueberfall, der am 30. August gegen unsere Leute inszenirt wurde, erschien die Polizei dagegen erst, als die Angreifer verschwunden waren. Als ferner am 25. Oktober die Polizei gemächlich zwischen uns saß und sich beim Bier gütlich that, kam ein schwerer Stein durch ein Fenster geflogen, glücklicher Weise ohne Jemand zu treffen; wäre derselbe bloß um eine Hand tiefer gefallen, so hätte er an der betr. Tischreihe, wo er niedersiel und wo viele Frauen mit Kindern auf den Armen saßen, unfehlbar diese treffen müssen und wohl gar ein Menschenleben vernichtet. Statt nun außerhalb für Sicherheit zu sorgen, forderte der Bürgermeister uns auf, das Lokal zu verlassen, wo, wie er selbst versicherte, unferreits nichts Ungeheures vorgekommen war. Dem merkwürdigen Gebot wurde natürlich nicht Folge geleistet.

Darmstadt. In einer am 2. November im Schützenhofe dahier stattgehabten öffentlichen Versammlung erhaltete G. Müller Bericht über den Erfurter Parteitag. Nach dem ausgezeichneten zweistündigen Vortrag wurde mit großer Begeisterung folgende Resolution angenommen:

Die heutige Versammlung erklärt sich nach Anhörung des Berichtes über den Parteitag in Erfurt mit den Beschlüssen desselben und insbesondere mit der Resolution Rebel einverstanden und macht es den Parteigenossen zur Pflicht, dieselbe zur Nichtschaur zu nehmen und streng danach zu handeln.

In Weiterem wurde vom Vertrauensmann über die Thätigkeit der Partei im Wahlkreise Darmstadt - Groß - Geran berichtet. Es ergab sich danach für die Zeit vom 1. August bis 31. Oktober d. J. eine Einnahme in Höhe von 409,50 M. und eine Ausgabe von 404,65 M. Der Bericht wurde mit Beifall entgegengenommen, da er aufs deutlichste zeigte, daß die Partei in Darmstadt seit der neuen Organisation auch wieder in ein besseres Stadium getreten ist. Sodann wurde der selbsterwählte Vertrauensmann des Wahlkreises, Valthasar Cramer, einstimmig wiedergewählt.

Wiehrich. In einer stark besuchten Volksversammlung, zu welcher auch Parteigenossen aus Wiesbaden und dem Rheingau erschienen waren, referirte Emil Fleischmann aus Frankfurt über die Verhandlungen des Erfurter Parteitages. Derselbe vertheidigte entschieden die Stellung, welche er gegenüber der Berliner Opposition eingenommen und erhielt für seine Ausführungen allseitigen Beifall. Nach Schluß des Referates erhoben einige Redner Einspruch gegen die Behandlung, welche der Kongreß den Berlinern habe widerfahren lassen, während man Bismarck, der viel mehr gefürchtet hätte, das laufen lassen. Nachdem jedoch der Referent klargelegt hatte, daß die Berliner Opponenten nicht wegen ihrer abweichenden Ansicht über die Taktik und das Verhalten der Fraktion, sondern ihrer fortgesetzten Verleumdungen halber ausgeschlossen werden mußten, wurde folgende Resolution mit allen gegen vier Stimmen angenommen: „Die heute in Wiehrich-Mosbach tagende öffentliche Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Genossen Fleischmann und den Beschlüssen des Parteitages in Erfurt einverstanden und verpflichtet sich, treu und fest zur Partei, deren Taktik und Organisation zu halten.“ Zum Vertrauensmann für Wiehrich-Mosbach wurde hierauf per Affirmation der Genosse Böhm einstimmig gewählt.

In Quedlinburg am 30. Nov. nahm eine Parteiversammlung, welcher Trautwein Bericht über die Verhandlungen des Erfurter Parteitages erstattet hatte, einstimmig folgende Resolution an:

Die Versammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des Erfurter Parteitages einverstanden und es verpflichten sich alle Anwesenden, zur Durchführung der Beschlüsse nach Kräften beizutragen.

Ferner wurde in dieser Versammlung ein sozialdemokratischer Volksverein gegründet, welchem sofort eine Anzahl Parteigenossen als Mitglieder beitraten. Zum Vertrauensmann für Quedlinburg wurde Trautwein einstimmig wiedergewählt.

Zustimmungserklärungen zu den Beschlüssen des Parteitages liegen weiter vor von Volksversammlungen in Gimbüttel, Altona, Harburg, Ohligs, Haindorf - Greifenhagen, Hamburg II. Wahlkreis, Augsburg, Osnabrück.

Der Punkt „Verschiedenes“ wird auf Beschluß der Parteigenossen in Ohligs (Westfalen) künftig nicht mehr auf die Tagesordnungen der Volksversammlungen gesetzt werden.

Theater.

Donnerstag, 5. November.
Opernhaus. Der Freischütz.
Schauspielhaus. Wohlthätige Frauen.
Deutsches Theater. Der Pfarrer von Kirchfeld.
Berliner Theater. Eifer. — Der Geizige.
Kessing-Theater. Die Ehre.
Kessing-Theater. Das Dürrenhörnchen.
Wallner-Theater. Der tolle Affe.
Friedrich-Wilhelmstadt-Theater. Die Balade.
Thomas-Theater. Unruhige Zeiten, oder: Siehe's Memmen.
Ostend-Theater. Die eiserne Kammer oder: Vater Morin.
Salle Alliance - Theater. Jung-Deutschland zur See.
Adolph Ernst - Theater. Der große Prophet.
Alexanderplatz-Theater. Schwarze Brüder.
Leopoldplatz. Spezialitäten-Vorstellung.
Gebrüder Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung.
Winter-Garten. Spezialitäten-Vorstellung.
Konkordia-Palast-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Eiskeller. Theater und Spezialitäten-Vorstellung.



Theater Reichshallen
 Gänzlich neues Programm.
Sechs Debüts!
 Sechs neue Nummern!
 U. A.:
Bogende Hunde.
 Charles Pholles-Pinauds
 u. f. w.



Gratweil'sche Bierhallen.
 Kommandantenstr. 77-79.
 Heute sowie täglich:
Auftreten der Hamburger Gaudebrüder
 Konzert- und Kuppelänger.
 Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr, Sonntags 6 Uhr. Entrée: Wochentags 10 Pf., Sonntags 25 Pf.
 Empfehle meinen berühmten Mittagstisch à la Duval, 3 Regalbahnen 6 Billards, 2 Säle. 1169L

Stabliement Buggenhagen
 am Moritzplatz.
 Täglich:
Unterhaltungs-Musik.
 Direktion J. Ködumann.
 Dienstag und Freitag: Walker-Abend.
 Großer Frühstück- und Mittagstisch.
 Spezial-Anschank von Papenbofer Export-Bier, Seidel 15 Pf.
 641 F. Müller.



Passage-Panopticum
 und
Theater Variété
 I. Ranges
 50 Pfennig.

Prinzeß Pauline,
 die lebende Puppe in
Castan's Panopticum
 ohne
Extra-Entrée.
 Entrée 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Präuscher's anatomisches MUSEUM
 Kommandantenstr. 80-81.
 Tägl. von früh 9 u. Ab. 10
Viel Neues für erwachs. Herren.
 Dienstag u. Freitag: Damentag.
 Entrée 50 Pf., Militär 25 Pf. 11421L

Feen-Palast
 Burgstraße, neben der Börse.
Spezialität: Theater I. Ranges.
 Anf.: Wochentags 7 1/2 Uhr. Entrée 50 Pf.
 Sonntags 6 1/2 " " 75 "

Meine Vereinszimmer sind noch einige Abende in der Woche frei und empfehle dieselben zur gefälligen Benutzung. 15062
C. Behrend, Blumenhofstr. 5.
 Vereinszimmer, auf Wunsch in Piano, zu verg. bei Rusch, Markstr. 81.
 Vereinszimmer als Zahlstelle. Rüdiggräberstr. 67. 2483b

Circus Renz.

Karlstraße.
 Donnerstag, den 5. November 1891:
 Abends 7 1/2 Uhr: „Auf Helgoland“, oder: „Ebbe und Fluth“, große hydrof. Ausstattungs-Pantomime in 2 Akten mit Nationaltänzen (90 Damen), Aufzügen u. dergleichen. Hierbei erlaube ich mir ganz besonders auf eine neue Einlage: Die Ulanen (dargest. v. 4 Damen) aufmerksam zu machen. Dampfschiff- u. Bootfahrten, Wasserfällen, Riesenfontänen mit allerlei Lichteffekten u. arrangiert u. inszeniert vom Dir. E. Renz.
 Kunstschwimmerinnen 3 Geschw. Johnson
 Schluss-Tableau: Grande Fontaine lumineuse, in einer Höhe von mehr denn 80 Fuss ausstrahlend. Außerdem: 6 Traktoher Rapphengate in einer ganz neuen Art zusammen dressirt und vorgeführt von Herrn Franz Renz. Schulpferd Emperor, geritten von Herrn Gaberel. Eine Quadrille aus der Zeit Friedrich des Grossen, geritten von 8 Damen und 8 Herren. Auftreten der Original-Ansleigh-Compagnie (1 Dame und 3 Herren). Sisters Lawrence am fliegenden Trapez. 3 Gebr. Briatore. Mr. Jules, Saltomortale-Reiter. Mme. Zephora, Barforereiterin u. Komische Entrees von sämtlichen Clowns.
 Täglich: Auf Helgoland.
 An den Wochentagen bleibt die Circuskasse von 2 bis 4 Uhr Nachmittags geschlossen.
 Sonntag: 2 Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr (1 Kind frei). Auf mehrfachen Wunsch: „Leben und Treiben auf dem Eise.“ Abends 7 1/2 Uhr: „Auf Helgoland.“
 E. Renz, Direktor.

Circus G. Schumann.

Friedrich-Karl-Platz, Ecke Karlstr.
 Donnerstag, den 5. November 1891, Abends 7 1/2 Uhr: Große außerordentliche Vorstellung. Besonders hervorzuheben: Grand Quadrille des Cloches de Cornoville (mit Glockenspiel-Begleitung) geritten von 8 Damen und 6 Herren. Der Löwe zu Pferde (Parodie), vorgeführt vom Clown Tanti. Mr. Joë Hodgini als Jongleur zu Pferde. Baro fixe, 5fach. Ref. Gebr. Stelling. 3fache Springschule geritten von Herrn Ernst Schumann. Miss Edith Adams als Jockey-Reiterin. Pädibus, asiat. Rasse, als Springschule dressirt und vorgeführt von Herrn Max Schumann. Barforereiter Mr. Victor Bedini. Komische Entrees von sämtlichen Clowns.
 Zum 90. Male: Original-Wasser-Pantomime. „Eine Nacht in Venedig“, in 2 Akten, mit sensationellen Licht- und Wasser-Effekten, großartiger, mit elektrischer und bengalischer Beleuchtung versehener Wasserrfall, Rosenfontäne, 3 wasserspielende Nilpferde, ein mit ca. 300 Wasserstrahlen versehener Kranz um die Manege u. dergleichen. Neue Einlagen, Wasser-Nymphen.
 Morgen: Gr. Vorstellung mit neuem Programm. Circus unter Wasser. „Eine ländliche Hochzeit.“
 Sonntag: 2 gr. Vorstellungen. Nachm 3 1/2 Uhr und Abends 7 1/2 Uhr. In beiden Vorstellungen Circus unter Wasser.
 Saal und Vereinszimmer für Vereine und Zahlstellen zu vergeben Gypsstr. 8. 2483b

Arbeiter-Bildungs-Schule.

(die Stunden fallen wie bisher Wochentags von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr, Sonntags von 9-11 und von 11-1 Uhr):

I. Nordschule.		II. Nordschule.	
Kastanien-Allee 53.		Müllerstr. 179a.	
Montag	Geschichte (mittl.).	Geschichte (neu.).	
Dienstag	Deutsch (ob.).	Deutsch (ob.).	
Mittwoch	National-Ökonomie.	Chemie.	
Donnerstag	Rechnen (unt.).	Deutsch (unt.).	
Freitag	Physiologie.	Rechnen (unt.).	
Sonntag	Deutsch (unt.).	Rechnen (ob.), Buchführ.	
do.	(mittl.).	Deutsch (mittl.).	
do.	Rechnen (ob.), Buchführ.		
Südschule.		Süd-Ostschule.	
Hagelbergerstr. 43.		Reichenbergerstr. 193.	
Montag	Rechnen (unt.).	Physik.	
Dienstag	National-Ökonomie.	Deutsch (mittl.).	
Mittwoch	Geschichte (mittl.).	Deutsch (ob.).	
Donnerstag	Deutsch (ob.).	Geschichte (neu.).	
Freitag	Rechnen (ob.), Buchführ.	Deutsch (unt.).	
Sonntag	Deutsch (unt.).	Rechnen (ob.), Buchführ.	
do.	Chemie.	National-Ökonomie.	
do.	Deutsch (mittl.).	Rechnen (unt.).	
Ostschule.		Westschule.	
Markstr. 81.		Stephanstr. 45.	
Montag	Rechnen (ob.), Buchführ.	Deutsch (ob.).	
Dienstag	Chemie.	Rechnen (ob.), Buchführ.	
Mittwoch	Deutsch (mittl.).	Physik.	
Donnerstag	National-Ökonomie.	Deutsch (unt.).	
Freitag	Geschichte (alt.).	Deutsch (mittl.).	
Sonntag	Deutsch (ob.).	National-Ökonomie.	
do.	Rechnen (unt.).	Geschichte (alt.).	
do.	Deutsch (unt.).	Rechnen (unt.).	

Der Lehrplan hat infolgedessen eine Abänderung erfahren, als National-Ökonomie statt in der II. Nordschule künftig Mittwochs in der I. Nordschule, und außer in der Süd-, Südost- und Ostschule, auch in der Westschule (Sonntags) gelehrt wird. Diese Aenderung tritt am Sonntag, den 7. November, in Kraft! — (In der Südost-Schule wird der Unterricht in ob. Rechnen und Buchführung künftig wieder von Herrn Rippmann erteilt). In alle Lehrfächer können noch Schüler und Schülerinnen, auch jetzt im Laufe des Semesters, eintreten.
 Die Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder kann an endstehenden Zahlstellen, deren je eine auch in jeder Schule errichtet ist, erfolgen. Dasselbe wollen auch die Teilnehmer und Teilnehmerinnen am Unterricht ihre Schulkarten einlösen. Beitrag mindestens 25 Pf. monatlich, Schulgeld monatlich 50 Pf. An den mit * bezeichneten Zahlstellen sind auch Billets zum Aquarium à 25 Pf. und zur Urania à 25 Pf. (welche letztere dann nur noch eine Nachzahlung von 25 Pf. bedingen) gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches zu haben.
 Die Zahlstellen sind folgende:

- | | | | |
|------------|---|------------|---|
| S. | *Südschule, Hagelbergerstr. 43.
Börner, Ritterstr. 108.
Gründel, Dresdenerstr. 116.
Klein, Kottbuser Damm 14. | C. | *Bernat, Alte Schönhofstr. 18.
Kuhmey, Rosenstr. 90.
Vogtherr, Landsbergerstr. 64. |
| SO. | *Südostschule, Reichenbergerstr. 193.
Kehr, Köpckeinstr. 120.
Schmidt, Brangestr. 141.
Schulz, Admiralstr. 40 a.
Ulrich, Brangestr. 84.
Zabel, Naunpstr. 86.
Linke, Forsterstr. 45.
Schayer, Reichenbergerstr. 54. | N. | *I. Nordschule, Kastanien-Allee 53.
*II. Nordschule, Müllerstr. 179a.
Abraham, Straßburgerstr. 5.
*Gleinert, Müllerstr. 174.
Gnad, Brannenstr. 38.
Klein, Gartenstr. 171.
Lohmann, Brannenstr. 83.
Schmidt, Treckowstr. 24.
Thierbach, Schwedterstr. 44.
Kaabe, Ruppinerstr. 48.
*Scholz, Kastanien-Allee 53. |
| SW. | Grube, Mariendorferstr. 10.
*Pattorko, Junkenstr. 1.
Wilschko, Rappachstr. 1.
*Antrick, Steinwegstr. 60.
Müller, Neue Maassenstr. 2. | HO. | *Gumpel, Varminstr. 42.
Silberbach, Wallfadenstr. 98.
Drescher, Vintenerstr. 50. |
| O. | *Ostschule, Markstr. 81.
A. Böhl, Nüdersdorferstr. 8.
E. Böhl, Frankfurter Allee 74.
Janinger, Krausstr. 48.
*Lock, Friedrichsbergerstr. 11.
Tempel, Breslauerstr. 27.
Rusch, Markstr. 81. | NW. | *Westschule, Stephanstr. 45.
*Vogtherr, Stephanstr. 27a.
Voss, Lädenstr. 8. |

401/8
 Allen Freunden und Bekannten empfehle die Kind- u. Schweinefleischerei
Markthalle IX., Eisenbahn- u. Stand Nr. 75. Alh. Erdmann, Lischler.

5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Freitag, den 6. November, Abends 8 1/2 Uhr:
sozialdemokratische Versammlung
 im Saale der Branerei Bölow,
 am Prenzlauer Thor.
Tages-Ordnung:
 1. Die nächsten Aufgaben der Sozialdemokratie. Referent: Gen. Fritz Zubeil. 2. Diskussion. 3. Die Neuwahl der Vertrauensmänner sowie eines Vertreters zur Lokalkommission.
 Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen des 5. Berliner Reichstags-Wahlkreises, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Vertrauensmann.

Große öffentliche Versammlung der Sattler Berlins und Umgegend

am Donnerstag, den 5. November, Abends 8 1/2 Uhr, in Deigmüller's Saal, Alte Jakob-Strasse Nr. 48a.
Tages-Ordnung:
 1. Berichterstattung der Agitations-Kommission event. Neuwahl derselben.
 2. Bericht der Arbeitsvermittlungskommission event. Neuwahl derselben.
 3. Verschiedenes.
Die Agitations-Kommission. J. A.: Schreiber.

Achtung! Achtung!
An alle arbeitslosen Buchdrucker und Buchdruckerei-Hilfsarbeiter!
 Am Freitag, den 6. d. M., gelangt ein Flugblatt, betreffend den Stand der in Buchdruckereien beschäftigten Arbeiter, in 500 000 Exemplaren zur Verteilung. Um dasselbe möglichst rasch und gründlich zu verteilen, ist es Pflicht eines jeden arbeitslosen Buchdruckers und Hilfsarbeiters, sich an der Verteilung zu beteiligen.
 Meldungen hierzu werden entgegengenommen in
Gratweil's Bierhallen, Kommandantenstrasse 77-79,
 heute, Donnerstag, den 5. d. M., von 10-12 Uhr Vormittags. 199L

Achtung! Köpenick. Achtung!

Den Mitgliedern des Arbeiter-Vereins zur Nachricht, daß das Vergnügen **bestimmt** am 14. November stattfindet. Näheres durch Inserat. 104/9
Der Vorstand.

Musikinstrumente.

Größtes Lager in allen Streich-, Schlag- und Blasinstrumenten, Harmonikas, sowie alle Musikwerke zum Drehen und selbstspielend vom kleinsten bis zum größten.
 Speziallager in Zithern und Zithernoten.
 Kein Laden. **Teilzahlung gestattet.**
Aug. Kessler,
 51, Lausitzerstr. 51,
 zwischen Wienerstrasse und Kanthierplatz.

Das größte Brot zu 50 Pf. ca. 3/4 Pfd., 60 Pf. ca. 4 1/2 Pfd., 1 Mark ca. 7 1/2 Pfd. liefert die Brotdreherei
Stralsunderstrasse 8 und Rionskirchplatz 4. 199L

Möbel, Spiegel, Polsterwaren vom ein- bis zum elegantesten wegen Erspareung der Ladenmieten im Fabrikgebäude billig zu verkaufen. Auch Teilzahlung.
Friedrichstraße 243. Bitte genau auf 243 zu achten. 15088

Die Uhren-, Gold- u. Silberwarenhandlung Alb. Osterloh
 Grasso Frankfurterstrasse 136 Größtes Lager im Osten Berlins empfiehlt zu äußerst realen Preisen: Gold, Silber und Korallen-Schmuck in den neuesten u. geschmackvollsten Mustern, Taschenuhren, sowie Regulatoren unter 2jähr. schriftl. Garantie. Reparaturen von 1,50 an. 15068

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt
 Berlin SW., Genthstraße 2.

Soeben erschien in unserem Verlage:
Programm und Organisation
 der
sozialdemokratischen Partei Deutschlands
 (nach den Beschlüssen des Erfurter Parteitag).
 8 Seiten 8°. Gehftet.
100 Exemplare 50 Pfennig.

Das neue Parteiprogramm muß nicht nur jeder Genosse besitzen, er hat auch die Verpflichtung, soviel in seinen Kräften steht, sich die Verbreitung desselben angelegen sein zu lassen. Die Klar und überichtlich aufgestellten, mit den Fortschritten der Sozialwissenschaften in Einklang gebrachten Forderungen des Programms werden uns neue, ungezählte Streiter zuführen und dadurch beitragen, das Ansehen und die Machtmittel der Partei wesentlich zu stärken.
Den Bestellungen bitten wir den Kostenbetrag in Marken beizufügen.
Die Zusendung erfolgt portofrei.

Französische Pressstimmen über den Erfurter Kongress.

Paris, 30. Oktober.

Die reaktionären sowie opportunistischen Blätter sind mit dem Kongress der deutschen Sozialdemokratie gar nicht zufrieden, denn weder hat er die Partei geteilt, noch „Teil der im Siegerland“, noch „Die Nacht am Rhein“ gefungen. Letzteres ärgert namentlich den chauvinistischen Theil der Presse. Wie konnte der Kongress aber auch so boshaft sein, zum Schluß nicht nur ein Doch auf die internationale Sozialdemokratie aufzubringen, sondern auch die Marxfeindschaft angulimen! Das ist ein doppeltes Verbrechen. Denn darin befindet sich nicht nur das internationale Sozialistengesühl, das die Klassenbewußten Arbeiter aller Länder verbindet, sondern auch die besondere Sympathie, die das deutsche Proletariat für das französische empfindet. Was soll aber da aus Monsieur Chauvin werden? Mögen da nicht alle seine Wahnungen vergeblich sein, seine ganze Arbeit zu einer reinen Schipparbeit werden? Das führt er nur allzu sehr und darum sein Kerger — haben wie drüben. Was gäben die deutschen Chauvinisten nicht dafür, wenn die französischen Sozialisten Zweibundschwärmer, was die französischen Chauvinisten, wenn die Sozialdemokraten Deutschlands Dreibundschwärmer wären. Denn das wäre so recht Wasser auf ihre Mühle. Anstatt dessen müssen sie zu ihrer Walle sehen, daß die Sozialisten haben wie drüben nur für einen Bund schwärmen: den Bund der Proletarier aller Länder.

Sa, wenn es etwas giebt, was den Chauvinisten dießseits wie jenseit des Rheins das Spiel verdirbt, dann ist es sicherlich das innige Verhältnis zwischen den deutschen und französischen Sozialisten, das selbst Bismarck's bekannte Münchener Rede, so unzulässig sie auch aufgenommen wurde, nicht zu trüben vermochte. Das können die Herren Bourgeois und Chauvinisten nicht vertragen. Wie sollten sie auch den Nationalhaß schüren, wie die Kongresspartei entseufeln können, wenn das kämpfende Proletariat seinen Erbfeind nicht in dieser oder jener Nation, sondern in eigenen Kusenterthum erblickt? Wie die Völker aufeinander zeigen, wenn die Arbeiter haben wie drüben sich vor allem als Klasse fühlen, als Klasse handeln und demzufolge keine Nationalitäten, sondern Klassenpolitik treiben?

Wohl glaubten sie einen Moment, dieses innige Verhältnis, von dem wie von seinem andern — das ist wenigstens meine Überzeugung — die Zukunft des Proletariats abhängt, leicht brechen zu können. Mit welcher Gier stürzten sie sich nicht auf Bismarck's Rede! Das war so recht ein gefundenes Fressen für sie; und in allen Tonarten wurde Bismarck gepriesen, sein Witz als der maßgebende hingestellt.

Es lag Methode in diesem Vorgehen. Denn gilt der Bismarck, der im Dreibund einen Friedensbund feiert, der in der 1871 nur theilweisen Befreiung von Paris eine lebenswerthe Mähigung der damaligen leitenden Persönlichkeiten sieht und der den Weg der Verhandlungen mit den anderen Parteien und der Regierung zu betreten wünscht, als die Verkörperung der deutschen Sozialdemokratie, dann kann weder von einer internationalen noch von einer revolutionären Gesinnung der deutschen Sozialisten die Rede sein, und die französischen Sozialisten werden dann entweder ihr Licht, mit ihnen Hand in Hand zu gehen, oder hätten Unrecht, nicht ebenso zu handeln.

Tiefe Methode wurde denn auch in Bezug auf den Erfurter Kongress beibehalten. So leitartikelte „La Paix“, die flammeische Schwester der „Gazette“ — beide Blätter haben mit Ausnahme der einen Seite einen und denselben Inhalt — u. A. wie folgt: Nach den Vorgängen des Erfurter Kongresses zu urtheilen, ist Herr v. Bismarck auf dem Wege, ein suchbarer Rival der Herren Bebel, Singer und Liebknecht zu werden. ... Stünden nicht Führerschaft und Eigenliebe in Frage, dann wären wahrscheinlich die Herren Liebknecht und Bebel über die wachsenden Erfolge der nationalen-sozialistischen Schule durchaus nicht so böse, als man dies glauben möchte. Seit der junge Kaiser den Sozialisten die Freiheiten zurückgegeben, die ihnen sein Großvater und Herr v. Bismarck entzogen hatten, existirt der Internationalismus innerhalb der deutschen Sozialisten kaum mehr als im Zustande einer historischen Erinnerung. ... Die deutschen Sozialisten, ob sie nun Herrn Bebel oder Herrn von Bismarck folgen, sind vor Allem Nationalisten. Das deutsche Vaterland liegt ihnen mehr am Herzen als die Emanzipation des Proletariats. Nun folgt noch ein heuchlerisches Kompliment und dann die Moral der Geschichte. Wir tadeln sie (die deutschen Sozialisten) nicht, sich zu einer solchen Doktrin zu bekennen, sie liegt nämlich „La Paix“ ihren Artikel, „Denn bei allen Völkern ist der Patriotismus unserer Ansicht nach ein ehrenwerthes Gefühl; glücklich aber wären wir, zu hören, daß die französischen Internationalisten endlich von ihren Erbhämmern wie von ihrer vertrauten Mauer zurückgekommen sind und daß sie, nach dem Beispiel ihrer „Brüder“ aus Deutschland, entschlossen sind, ihre Pflichten als Franzosen und Patrioten allen anderen voranzustellen.“

Le Petit Parisien, ein Volksblatt, das einzelne Korrespondenten deutscher Reptsenblätter für ein sozialistisches Organ angesehen, weil es im Interesse seiner Anlage, d. i. aus Geschäftswert, zuweilen auch etwas Sozialistenfreundliches bringt, schreibt in Bezug auf den Erfurter Kongress in ähnlichem, aber noch niedrigerem Sinne und mit gleicher Moral: Nach einer bescheidenen Rede, wie sie Herr v. Bismarck gehalten hat, der im Parlament der eigentliche Führer der sozialistischen Fraktion ist, kann kein Franzose mehr, ohne das Verbrechen des Hochverrats am Vaterlande, sich der trügerischen Forderung einer internationalen Volksverbändigung hingeben. Alle Deutschen, vom Throne bis zum letzten Sprossen heraus, haben ihr Herz mit dem gleichen Hasse gegen Frankreich erfüllt; alle sinnen danach, uns zu zerstören, uns als große Macht aus der Weltkarte zu streichen; alle gedanken, die verheerende Raubvogel-Politik mit Gewalt zum Siege führen, uns anzuplündern und sich an unserem Gode zu bereichern. ... Wie die Gefangenen, die im alten Rom dem Kreuzwagen folgten und zur Ehre ihres siegreichen Feindes dienten, so geben sich die deutschen Sozialisten-Lähler dazu her, unterthänig unter den Banner des Cäsarismus zu marschieren, um uns zu bekämpfen. Diese Lektion wird in Frankreich verstanden werden, und wir hoffen, daß keiner unserer Landsleute die Trugweite der in Erfurt gehaltenen Sprache mißverstehen wird.

Wenn es irgend einen Widerungsgrund für eine solche Sprache geben kann, die um so nichtwürdiger erscheint, als es gerade die Bebel, Liebknecht, Singer u., als es gerade die „Sozialistenführer“ waren, die auf dem Kongress erklärten: „Es giebt keinen neuen Kurs, was geht und der Personenechsel an“ — als gerade sie es waren, die da sagten: „Gegen den Militarismus sind wir stets einig, wir lehnen den Staat stets ab“; als gerade sie es waren, die Bismarck gegenüber

von einem „opportunistischen und nationalen Fahrwasser“ nichts wissen wollten und der ganze Kongress mit ihnen für die von Bebel vorgelegte Resolution stimmte, die in der Erklärung gipfelt: „Es liegt kein Grund vor, die bisherige Taktik der Partei zu ändern“ — wenn es gegen eine solche Sprache irgend einen Widerungsgrund geben kann, dann ist es höchstens nur die unqualifizierbare Berichterstattung der „Agence Havas“, welche, wie sie das auch während des Brüsseler Kongresses gethan und stets bei ähnlichen Gelegenheiten thut, ganz tendenziös entstellte Berichte über den Kongress brachte. Daß man ihre den Blättern zugefügten Depeschen, dann hätte es den Anschein, als wäre Bismarck alles, alle Uebrigen aber gar nichts gewesen; als hätte es sich in den Auseinandersetzungen mit ihm um reine Silbenspielerie gehandelt und als wäre der Kongress endlich froh gewesen daß Bismarck seinen Antrag zurückgezogen hat. Davon, daß Bismarck seinen Antrag erst zurückgezogen hat, nachdem Bismarck seiner Aufforderung zu erklären, daß er ohne jeden Hintergedanken auf dem Boden der Bebel'schen Resolution stehe, Folge gegeben hat, davon war in den Berichten der „Agence Havas“ natürlich keine Rede.

Gestählt auf diese tendenziösen Berichte konnte darum u. A. auch der „Temps“ schreiben: „Wenn man die Erklärung des Herrn v. Bismarck auf dem Erfurter Kongress liest und sie mit denen der Herren Liebknecht, Singer und Bebel vom Brüsseler Kongress vergleicht, dann muß man sich in Wahrheit fragen, worin ihr Gefühl sich von einander unterscheidet und worauf ihre Meinungsverschiedenheit, die Herr v. Bismarck als unabweichlich betrachtet, beruht.“ Und zwei Tage später: „Man kann fortfahren, sich zu fragen, was das für so grundverschiedene Meinungen zwischen Herrn v. Bismarck und dem Leitungsausschusse sind, daß sie unvereinbar erscheinen. ... Wie haben wir denn, das wir nicht begreifen, was in Wort und Handlungen des Herrn v. Bismarck das Komitè in eine solche Wuth versetzen konnte. Der Kongress scheint es auch nicht besser begriffen zu haben. Er hat mit Freude gesehen, daß Herr Bismarck seinen Tadelantrag zurückzog.“ In dem „Temps“ erscheint — nach den „Havas“-berichten — der ganze Streit um die Taktik geradezu als eine Komödie, denn er sagt Obigen hinzu: „Herr Singer hat im geeigneten Moment seine hohe Gestalt aufgerichtet und Herr v. Bismarck aufs neue seine Arme geöffnet, denen man es anah, daß sie in Bereitschaft standen, ihn zu empfangen. Wie es sich oft genug ereignet. Jupiter a grès sur le persil — Jupiter hat den Schwachen sein Uebergewicht fühlend lassen.“

Damit soll aber nicht gesagt sein, daß dem „Temps“ die „Havas“-berichte nicht recht willkommen waren, denn die Art, wie er von ihnen Gebrauch machte, schließt jeden Zweifel darüber aus.

Einige Blätter beschäftigen sich auch mit dem Programm der Partei. Das „Journal des Debats“, das Organ der „Sax, Verol-Beaulieu u. Cie.“, erzählt mit Wunder, daß das Programm nach einer von der reinen Lehre Marx' eingeleiteten „Einleitung“ eine Reihe von Punkten anführt, „wobei die Politik einen viel größeren Platz einnimmt, als die sozialen Forderungen“, und fährt dann fort: „Wir müssen, sagen die Herren Bebel, Liebknecht und deren Freunde, damit beginnen, daß wir die Macht im Staate erringen: wenn wir sie haben werden, dann, aber nur dann werden wir uns damit beschäftigen, die kapitalistische Gesellschaft zu beseitigen. So erklärt sich die etwas sonderbare Beschaffenheit dieses Dokuments, das in seinem praktischen Theile die in der Vorrede feierlichst verkündeten Prinzipien durchaus bei Seite läßt. Es ist ein sehr radikales, aber opportunistisches Programm.“

Wie konnte aber auch der Kongress so unlogisch sein, nicht zu erklären, erst die Umgestaltung der heutigen Gesellschaft zu wollen und dann die politische Macht, und wie so unpraktisch, in den Forderungen an den heutigen Staat nicht obenan die Verwandlung des kapitalistischen Privateigentums an Produktionsmitteln in gesellschaftliches Eigentum zu stellen?!

Nun gelangen wir sprich aber diesbezüglich die „Gazette“ aus. Es ist unter Anderem — sagt sie — die Rede von einer Umgestaltung des Privateigentums — Arbeitsinstrumente, Grund und Boden, Maschinen, Werkzeuge, Verkehrsmittel — in gemeinsames Eigentum. Dadurch merkt man wohl, daß man es mit einem sozialistischen Kongress zu thun hat; denn in Bezug auf alle anderen Punkte, selbst den betreffend der Einkommensteuer, wird man zugeben, daß die deutschen Sozialisten kaum unbefehdener sind als gewisse Radikale aus unserer Volkenschaft.“

Das ist doch wohl recht tiefsinnig; fast ebenso tiefsinnig, wie wenn vor hundert Jahren irgend eine „Gazette“ die Bemerkung gemacht hätte, daß die Forderungen des Tiers-Etat kaum unbedeutender sind als die gewisser Angehörigen der beiden herrschenden Stände, und daß man nur dadurch merkt, daß man es mit dem dritten Staude zu thun hat, daß u. A. auch von einer Beseitigung des Feudalismus die Rede ist.

Damit dem Kongress nicht der Segen fehle, hat auch der literale „Monde“ sein Bötum abgegeben und seinen diesbezüglichen Artikel mit den Worten abgeschlossen: „Allen Anschein nach wird die deutsche sozialistische Partei sich demnächst in drei Stücke zertheilen, die sich hernach nicht leicht wieder werden vereinigen lassen. Das ist das klarste Resultat des Erfurter Kongresses. Die Freunde der sozialen Ordnung werden sich darüber sicherlich nicht beklagen.“ Doch darüber möge sich der „Monde“ mit dem „Figaro“ ins Reine setzen, der im Gegentheil — allerdings zum Unglück für die gegenwärtige Ordnung der Dinge — an sein Zerbrechen der Partei glaubt, sondern vielmehr der Meinung ist: „Der deutsche Sozialist, der ebenso praktisch als diszipliniert ist, wird, angeichts der in Sachsen und Baden erreichten Erfolge, zu den Wahlen im Jahre 1894 unter Leitung seiner gegenwärtigen Führer streichen.“ Und in dieser Beziehung wird wohl der „Figaro“ diesmal Recht behalten.

Lokales.

Es fracht. Der Zusammenbruch von Spekulant- und Bankhäusern scheint epidemisch werden zu wollen. Wieder einmal ist eines der ältesten und angesehensten Bankhäuser gestürzt, und wieder, wie kurz zuvor im Fall Schnödel, kann man hierbei in einen klatterstien Abgrund von moralischer Verkommenheit und echt klassenstaatlicher Gewissenlosigkeit blicken. Besser konnte nach dem Fall Baare und Ransch die Fäulnis und Verderbnis des Bourgeois-Progenthums nicht illustriert werden, als durch den „Fall“ des Hauses Hirschfeld u. Wolff.

Wenn eine Bankfirma, wie die genannte, die seit einigen sechszig Jahren besteht und zu den renommiertesten des Berliner Platzes zählt, schon seit 20 Jahren, wie sich jetzt herausstellt, seine eigenen Mittel mehr beifügt, sondern nur auf Grund von Veruntreuung ihr anvertrauter fremder Gelder vegetirt, wenn trotzdem die Firmeneinhaber einen so wahnsinnigen Aufwand machen, wie hier geschehen, so ist dies ein trauriges Zeichen der Zeit. Gleichwohl hat man nirgends die Potenz der Firma zweifelt, man hatte ihr das größte Vertrauen entgegengebracht, und jetzt stellt sich heraus, daß die Firmeneinhaber seit 20 Jahren

von Unterschlagung fremden Eigentums leben, prassen, spielen, wetteilen und Orgien feiern. Das ist typisch.

Ueberhaupt kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Fall auch nach mancher anderen Richtung typisch ist. Z. B., daß er maßgebend sein muß für die Beurteilung der generellen Zustände auf diesem Gebiet. Wer wollte nach den Vorgängen der letzten Zeit noch daran zweifeln, daß der Grund und Boden ein vollständig zerstreuer ist, auf dem das ganze Bankgewerbe ruht? Wer wollte es bestreiten, daß die Aera der Ueberfaltungen mit dem Fall Hirschfeld u. Wolff noch nicht abgeschlossen ist? Das könnte nur jemand, der den Ereignissen der letzten Zeit nicht mit voller Aufmerksamkeit gefolgt ist. Wem der Gründungsschwindel der Jahre 1888/89 noch in Erinnerung ist, der wird auch den Unterschied zwischen einst und jetzt sofort erkennen. Damals eine wilde Gier nach Bereicherung durch Verläufe werthloser Aktienmakulatur an die Dummheit, heute die Gier, seine eigene Haut um jeden Preis in Sicherheit zu bringen. Damals brauchte man nur die Hand auszustrecken, um aus Nichts Gold zu machen, heute, da das Publikum ausgefogen und ausgegemergelt ist, versagen alle Künste nicht, um Dummheit für den Ballast von Papieren zu finden. Auch diese somit wie ein Alp auf der Brust jener Bankiers, die sich nicht rechtzeitig haben aus der Schlinge ziehen können, so bleiben andererseits auch die Gewinne des regulären Geschäfts in heutiger wirtschaftlich kritischer Zeit aus, wogegen der Hang zu ausschweifendem Prunkleben, an das man sich seit jener Zeit gewöhnt hat, unverändert geblieben ist.

Die Folgen dieser Widersprüche können nicht ausbleiben. Um der Verschwendungsucht weiter fröhnen zu können, wird man sich der Spekulation, dem Spiel in die Arme und wird zum Verbrecher.

Ist auch dieser letzte Weg, die Bereicherung an fremdem Gut, verschlossen, d. h. wenn nichts mehr zu unterschlagen da ist, dann ist die Katastrophe fertig. Ein Pistolenschuß besiegelt dann gewöhnlich das Stück sozialen Lebens. In dem vorliegenden Falle beträgt die Summe der Veruntreuungen 6 Millionen Mark. Selbstverständlich ist auch, daß der Firmeneinhaber die höchsten Ehrenämter bekleidete sowohl in der Kaufmannschaft wie in einer Anzahl hervorragender Unternehmungen. Das Alles kann nicht überraschen. Das gehört zum Typus.

Ueberraschend ist nur, wie das „Berliner Tageblatt“ selbst bei diesem traurigen Ereignis nicht unterlassen kann, seine Clownschöne an den Mann zu bringen. Mit der höchsten Potenz sittlicher Entrüstung polemisiert dies Blatt gegen die „Altesten“, welche es einmal hatten aufweisen wollen wegen falscher Berichterstattung von Sensationsnachrichten. So oft nun ein Haub fällt, ruft der Clown des „Berliner Tageblatt“ aus: „Seht Ihr, wie recht wir mit unserer Nachricht hatten, jetzt ist das große Ereignis eingetreten.“ So geberdete sich das edle Blatt jüngst bei dem Fall Schnödel, so heute wieder. Natürlich weiß Jeder, daß das Blatt damals einen ganz anderen, viel größeren Bankier mit seiner Verdrächtigung gemeint hat und daß Niemand es bis gestern wagen durfte, die Solvenz von H. u. W. anzuzweifeln. Aber die Heuchelei ist diesem Kapitalistenorgan so angeboren, daß es nicht mehr anders kann.

Das stolze Gebäude des Kaiserbazaars wackelt! Die vorzügliche Manipulation mit den neuen Vortugalkatten wollen wir nur vorübergehend erwähnen: Die Thatfache, daß das große Kaufhaus am Werder'schen Markt sekundär zusammen zu stürzen droht, ist nicht mehr aus der Welt zu schaffen. Wir kümmern uns nicht um die Geldbeutel der Aktionäre, uns ist auch das Schicksal der Direktoren“ ziemlich gleichgültig. Dagegen haben wir die Pflicht, die mit nur geringem Lohn Angestellten möglicherweise davor zu bewahren, daß dieselben drofflos werden. Der „Kaiserbazar“ ist eine echt deutsch-freisinnige Gründung. Er sollte „Berlin“, er sollte „Herrzog“ todt machen und jetzt ist er selbst zur Strecke gebracht worden. Letzten Sonnabend haben circa 120 Verkäufer und Verkäuferinnen des Wellame-Kaiserbazaars die Kündigung per 15. November erhalten. Die sämtlichen Hausdiener erlitten das gleiche Schicksal. Und das geschieht sechs Wochen vor Weihnachten, — wo doch ein gutes Weihnachts-geschäft Alles wieder gut machen könnte. Was die Gefündigten ansagen sollen, ist bei der heutigen Geschäftslage kaum zu bestimmen; auf jeden Fall werden sie den Nothstand, den Herr von Fordernden mitzählt seiner Schlossbrunnen-Gesellschaft nirgend wo erblicken vermag, noch weiter vermehren.

Vor Kurzem enthielt der „Lokal-Anzeiger“ eine rührende Beschreibung von der Glückseligkeit, welche angeblich in der arbeitenden Klasse durch eine „eigenartige“ Hausindustrie in einigen Berliner Vororten speziell aber in Pantow und Umgebung durch eine in Nieder-Schönhausen bestehende „Haussegen-Fabrik“ verbreitet wird.

Wir hatten jenen Artikel von vornherein im Verdacht, daß er „bestellte Arbeit“ sei, und mit Recht, denn in Wirklichkeit haben sich die Verhältnisse, unserer Information nach, als ganz anders herausgestellt als sie jener Artikel schildert. Beschäftigt werden in dieser „eigenartigen“ Hausindustrie nur Weiber und Kinder und zwar nicht nur der arbeitenden Klassen, sondern auch der bestehenden, und streuen sich die „Sommergäste“, welche dort ihren Aufenthalt nehmen, einer ganz besonderen Bevorzugung.

Der Verdienst, schon an sich lärglich genug, wird noch dadurch geschwächt, daß der Unternehmer dieser „eigenartigen“ Hausindustrie die Preisdrückungen, welchen er sich durch die Konkurrenz ausgesetzt sieht, dadurch auf die Arbeiter abzuwälzen weiß, daß er die Preise auf die sog. „Zutaten“, welche er seinen Arbeitern liefert, in dem Maße erhöht, wie die Preise für die fertigen Haussegen fallen.

Dieses Wenige möge genügen, um zu konstatiren, daß die Behauptung, jene „eigenartige Hausindustrie“ bringe der arbeitenden Klasse Vortheile mannigfacher Art, eitel Wind ist.

Eine Kampfesmuthige und siegesfrohe Schaar von Buchdruckern, Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen war es, die gestern Nachmittag zu einem eigenartigen Fest sich im Gesellschaftlichen zu Friedrichshagen versammelten. Mit dem ersten Zuge, der um 1/2 Uhr vom Schlesischen Bahnhof abfuhr, langten 50 bis 60 Männer, Frauen und Mädchen in Friedrichshagen an. Dieselben wurden im Versammlungsorte von den Klängen eines Walzers empfangen und hatten nun ihrerseits die Pflicht, den nachkommenden Gaste, deren Zahl sich um 5 Uhr bereits auf etwa 500, darunter ca. 100 Frauen und Mädchen belief, ein fröhliches Willkommen anzurufen. Den Höhepunkt erreichte das Fest, als in einer kurzen kernigen Ansprache betont wurde, daß noch zwei Firmen, Moser und Kadecki, Kapitalisten hätten. Von den Sehern des „Berliner Tageblatt“ lief ein Begrüßungstelegramm ein.

Ueber herrenlose Erbschaften sind dem „Reichs-Anzeiger“ aus Pretoria (Transvaal - Republik in Südafrika) folgende Mittheilungen zugegangen:

Im Laufe der letzten Jahre sind in der Südafrikanischen Republik die nachbenannten Deutschen, deren Herkunft unbekannt ist und deren Erben nicht haben ermittelt werden können, mit Hinterlassung der nachbezeichneten Werthe verstorben:
1. Edward Bernhardt, Landwirth, 51 Jahre alt, Baar-nachlass 2 Pfd. Sterl., Gegenstände im Werthe von etwa 57 Pfd. Sterl.);

2. Louis Feind, Maurer, 74 Jahre alt (29 Ffd. Sterl.);
 3. Heinrich F. Schuch, Kleinhändler, 96 Jahre alt (Gegenstände im Werthe von etwa 275 Ffd. Sterl.);
 4. Peter Schweif oder Schwein, Kleinhändler, 57 Jahre alt (Baar 98 Ffd. Sterl., Gegenstände im Werthe von etwa 125 Ffd. Sterl.);
 5. Prospektor Gustav Varenhorst oder Vahrenhorst, 90 Jahre alt (Gegenstände im Werthe von 25 Ffd. Sterl.);
 6. Richard Noel, Prospektor, 84 Jahre alt (Baar 7 Ffd. Sterl.; gegen den Nachlass ist eine Forderung von 28 Ffd. Sterl. angemeldet worden). Der Verstorbene soll in der deutschen Marine gedient haben.
 Außerdem sind ohne Hinterlassung irgend welchen Nachlasses verstorben:
 7. Robert Reibel, Beruf unbekannt 45 Jahre alt;
 8. Peter Kreis, Beruf unbekannt, 40 Jahre alt;
 9. Franz Lindstrom, Beruf unbekannt, 84 Jahre alt, die Eltern desselben heißen angeblich mit Vornamen Peter und Anna;
 10. John Maurer, Maurer, 49 Jahre alt, soll fünf voll-jährige Söhne hinterlassen haben;
 11. Carl Mulder, Maurer, 62 Jahre alt;
 12. Jan Schuit, Maurer, 57 Jahre alt.
 Personen, welche auf die oben angeführten Nachlassmassen Anspruch erheben zu können glauben, werden sich an das kaiserlich deutsche Konsulat in Pretoria zu wenden haben. — Wir bemerken hierzu ausdrücklich, daß wir nicht in der Lage sind, irgend welche nähere Auskunft über diese Erbschaften zu erteilen, weshalb bezüglich Anfragen bei uns zwecklos wären.

20 000 Mark verloren. Von einem sehr schweren Ver-lust ist, wie ein Aufschlag an den Säulen heute früh besagt, ein armer Kassembote betroffen worden. Derselbe hat vorgestern auf dem Wege von der Französischenstraße nach der Mauerstraße, Behrenstraße, katholische Kirche bis zur Oranienburgerstraße ein Paket, enthaltend 20 000 Mark in Tausendmark-Scheinen, ver-loren. Dem Finder wird eine Belohnung zugesichert.

Ein durchgehendes Droschkensperd arbeitete gestern gegen Abend mit einer Droische zweiter Klasse in die neuen Anlagen des Spittelmarktes hinein und richtete dort große Verwüstungen an. Vorher hatte es noch in glücklicher Weise nicht besetzten Omnibus der Linie Spittelmarkt—Wedding angefahren und zur Seite geschleudert. So weit sich feststellen ließ, sind trotz des um diese Tageszeit außergewöhnlich lebhaften Verkehrs Ver-lehungen von Passanten nicht vorgekommen.

In Sachen Wegel fand vorgestern Abend um 9 Uhr am Thaborter Volkstermin statt. Der Raubmörder wurde zu diesem Behufe nach dem Fischfeldschen Laden in der Breitenstraße gebracht. Die späte Stunde war gewählt worden, um größere Ansammlungen zu verhüten. Dem Termin wohnten außer dem Untersuchungsrichter mehrere Beamte bei, so der Erste Staats-anwalt aus Berlin. Der Ort des Verbrechens machte auf Wegel anscheinend keinen tiefen Eindruck, er legt vielmehr einen auf-fallenden Gleichmuth zu Tage. Doch machte er das Geständnis, den Mord mit vollem Bedacht und bewusster Uebervlegung aus-geführt zu haben. Im Gegensatz zu seinen früheren Angaben ist er nunmehr mit der Erklärung herausgerückt, daß er nur einen Mithelfer gehabt habe. Den Namen dieses Genossen ver-schweigt er jedoch.

In der Ritsche'schen Nordangelegenheit scheint der Zufall es darauf abgesehen zu haben, den Verdächtigten bei ihren Nachforschungen Schwierigkeiten in den Weg zu legen und sie irre zu leiten. Es ist von uns bereits berichtet worden, daß am Morgen nach dem Morde in einem Volkstaschehaus in der Oranienstraße ein Mann, auf den die über den Mörder geführte Personalbeschreibung paßte, einen kaffeibraunen Ueberzieher ver-kauft hat. Für den Käufer dieses Ueberziehers wurde der stellner Zeidler gehalten, weil sich derselbe durch Vorzeigung von Legiti-mationspapieren als den Träger dieses Namens ausgewiesen hat. Jetzt ist der Käufer Zeidler gefanden worden; er kann jedoch unmöglich am 25. Oktober in dem Kaffeehaus in der Oranien-straße gewesen sein; weil er sich um die Zeit in Haft befunden hat. Seine Legitimationspapiere sind ihm abhanden ge-kommen, und eine Person, welche sich dieselben wider-rechtlich angeeignet hat und sie besitzt, hat den Ueberzieher erworben. Zu den vielen falschen Mittheilungen, welche den Behörden in der Ritsche'schen Sache zugegangen sind, gehört auch eine Drahtmeldung der Polizeiverwaltung in Burg, die einen Mann, der sich am 2. November in dem dortigen Stadt-forst das Leben genommen hat, mit dem Ritsche'schen Morde in Verbindung gebracht hat. Die Polizeiverwaltung in Burg stützte ihre Vermuthung auf den Umstand, daß bei dem Selbstmörder ein Dolchmesser gefanden wurde, das mit Blutspuren bedeckt war, daß sich auch auf seinem Ueberzieher Blutflecken fanden und daß ihm dieser Ueberzieher nicht paßte, woraus gefolgert wurde, daß er ihn eingetauscht haben müsse. Dieser Mann scheint aus Berlin nach Burg gekommen zu sein, denn das Dolchmesser, welches bei ihm gefanden wurde, war in eine Nummer des „Berl. Verber-bahnlut.“ vom 1. November d. J. gewickelt, der Mörder der Ritsche darf aber in ihm nicht gesucht werden, denn dieser war blond und von kleinem Wuchs, der Mann, der sich im Stadforst von Burg entleibt hat, hat schwarzes Haar und war groß von Gestalt.

Das Theater der Reichshallen bringt unermüdlich immer wieder Neues, und was das Beste ist, auch Gutes. Es ist selbst-verständlich, daß nicht jede Nummer gleich anspricht, denn die Geschmäcker sind verschieden, aber im großen Ganzen sind es lauter tüchtige Kräfte, welche dort auftreten. Besonders lobens-werth erschienen uns die Leistungen der Johnson-Familie und der Photo-Pinaud-Truppe. Die hübschen Altrodalen Lea und Jebra vereinigen in ihren Leistungen Kraft, Gewandtheit und Grazie. Dieselben arbeiten mit einer bewundernswürdigen Sicherheit. Die Lustgymnastiker-Familie See Meer ist eine treff-liche Aquisition und ihre Leistungen zählen zu dem Besten, was in diesem Genre geboten wird. Es erübrigt uns noch, von „Marvelle“ mit seinen dreifüßigen Hunden zu sprechen. Seine Jüglinge sind eben so gute Springer als Reiter; namentlich ge-hören ihre Saltomortales und die beiden Voyer. Die Künstler legen einen großen Eifer an den Tag, und sind Einige sogar humoristisch veranlagt. Die Leistungen der Brüder Weiss mit ihrem Wunderthier sind längst rühmlichst anerkannt und tragen immer wieder zur Erheiterung des Publikums das Ihrige bei. Auch die übrigen Kräfte ernteten Beifall und Anerkennung.

Berliner Asyl-Verein für Obdachlose. Im verfloffenen Monat Oktober 1891 nächstigten im Männer-Asyl 2203 Personen, davon badeten 2316 Personen, im Frauen-Asyl 1700 Personen, davon badeten 198 Personen.

Polizeibericht. Am 1. d. M. Vormittags fiel ein sieben-jähriges Mädchen im Hause Oranienstr. 22 beim Spielen über das Treppengeländer des ersten Stocks in den Hausflur hinab und erlitt außer einer bedeutenden Verletzung der Stirn eine schwere Gehirnerschütterung. — Abends fiel ein unter fiktio-neller Kontrolle lebendes Mädchen beim Verlassen eines an den Judenwiesen liegenden Rahms in die Spree und ertrank. — Am 2. d. M. Nachmittags fiel ein unbekannter Kaufherr vom dem Hause Reithstraße 8 anscheinend in der Trunkenheit vom Wagen und erlitt eine so schwere Verletzung am Kopfe, daß er Bewußtlos liegen blieb und nach der Charitée gebracht werden mußte. — Im Tiergarten, nahe dem Kleinen Stern, wurde zu derselben Zeit ein unbekannter, etwa 30 Jahre alter Mann mit einer Schußwunde in den Schläfen tödt ausgefunden. Selbst-mord ist unzweifelhaft. — Im Landwehr-Kanal, an der Potsdamerbrücke, wurde Nachmittags die Leiche eines neugeborenen Kindes angeschwommen. — Gegen Abend fiel der Arbeiter Teiß auf dem von der Siemensstraße nach dem Bahnhöf Noabitz führenden Fahrwege zur Erde und brach

den Unterschenkel. Er wurde nach dem Krankenhaus in Noabitz gebracht. — Abends wurde ein Bierverleger in seiner Wohnung, in der Großen Hamburgerstraße, erhängt vorgefunden. — Zu derselben Zeit versuchte ein Bureau-Arbeiter sich im Kleinen Tiergarten mittelst Revolvers zu erschießen, trug jedoch nur eine Verletzung an der Stirn davon und wurde nach dem Kranken-hause in Noabitz gebracht. — In der Nacht zum 3. d. M. wurde ein Kaufmann in der Bellevue-Allee, nahe dem Kleinen Stern, mit einer Schußwunde in der Brust, welche er sich mittelst Revolvers beigebracht hatte, aufgefunden und nach der Charitée gebracht. — Am 2. d. M. fanden 3 kleine Brände statt. — Am 3. d. M. Vormittags wurde ein Kaufmann in seiner Wohnung am Weidenweg erhängt vorgefunden. — Im Landwehr-Kanal, gegenüber dem Hause Dorsenerstr. 46 der 33-jährige Maler Schulte von einer Droische überfahren. Er erlitt hierbei einen Bruch des Unterschenkels und mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden. — Auf einem Feldwege zwischen der Badstrasse und der Veltmannstraße fiel Abends der Arbeiter Niemeyer in eine Vertiefung und brach dabei den Oberschenkel. Er wurde nach dem Lazarus-Krankenhaus gebracht. — Zu der-selben Zeit sprang ein Schriftsetzer an der Herculesbrücke in den Landwehr-Kanal, wurde jedoch noch lebend aus dem Wasser ge-zogen und nach der Charitée gebracht. — In der Nacht zum 4. d. M. versuchte ein Bildhauer in seiner Wohnung in der Adalbertstraße sich mittelst Schweinrinne Grün zu vergiften. Er wurde nach dem Krankenhaus am Urban gebracht. — Am 3. d. M. fanden drei kleine Brände statt.

Gerihts-Beifung.

Eine Bluthat, die beinahe an verführten Mord heran-reicht, führte gestern den Zimmergesellen Wilhelm Schuster vor die III. Strafkammer hiesigen Landgerichts I. Der Ange-klagte wohnte seit einiger Zeit bei den Privat-Nachtwächter Blasius in der Stromstr. 45 als Schlafbürsche. Er war ohne Arbeit und hatte von seiner Schlafwirthin schon mehrfach kleinere Geldbeträge geliehen erhalten, bis Herrn Blasius die Sache zu bunt wurde und derselbe seiner Ehefrau das weitere Vorgehen von Geld ernstlich untersagte. Am 6. August Abends gegen 6 Uhr kam der Angeklagte etwas angetrunken nach Hause und erklärte der Frau Blasius, daß er unbedingt einen Thaler haben müsse; er drohte gleichzeitig, daß die Frau im Weigerungsfalle das Kraut ihrer Knochen merlen würde und machte eine Fußbewegung, um anzudeuten, daß er die Frau mit den Füßen bearbeiten würde. Frau Blasius hielt sich den gefährlichen Menschen eine Zeit lang vom Leibe, dann aber sprang dieser auf die Frau los, umklammerte sie mit beiden Armen und drohte, daß „etwas passieren würde, wenn er kein Geld bekäme“. Die geängstigte Frau wurde den Unhold durch die Versicherung los, daß sie entbehrliches Geld nicht im Hause habe, er verblieb aber in sehr aufgeregter Stimmung und äußerte der 14-jährigen Tochter seiner Wirthin gegenüber: „Deiner Mutter soll Nichts passieren, wenn mir aber dein Vater in die Quere kommt, so steche ich ihn nieder!“ Er fand bald Gelegenheit, diese Drohung wahr zu machen. Dem Rathe der Frau Blasius folgend hatte sich der Angeklagte in seine Kammer zurückgezogen und war dort eingeschlafen. Nach Verlauf von einer Stunde, in welcher er den etwa vorhandenen gewaschenen Rauch ausgeblasen haben mußte, erwachte er und warf sein Waschgeschütz mit solcher Heftigkeit gegen die Thür, daß Frau Blasius, außer Hölche erschreckt, davon lief und ihren Mann zur Hilfe holte. Als dieser den Störenfried zur Ruhe verwies, stürzte sich derselbe auf ihn und versetzte ihm vier Messerstiche in den linken Oberschenkel und in die Brust, so daß er bewegungslos und blutüberströmt zu Boden sank. Auch die Frau, die ihrem Ehemann beispringen wollte, erhielt einen Messerstich in die Seite, ehe es Hausgenossen gelang, den Wüthenthiere zu bewältigen und ihm das Messer zu entwenden. Der verletzte Blasius hat drei Wochen im Kranken-hause zubringen müssen und ist auch heute noch nicht völlig wiederhergestellt. Auch die Ehefrau ist vorübergehend arbeits-unfähig gewesen. Bei dieser Sachlage kann der Angeklagte von Gnad sagen, daß er nur wegen schwerer Körperverletzung ange-klagt wurde. Mit Rücksicht auf die bewiesene Nothwendigkeit der Gerichthof denselben zu zwei Jahren Gefängniß.

Unter der Anklage der schweren Körperverletzung wurde gestern der Schuhmacher Karl Fehlow der bedeu-tenden Strafkammer des Landgerichts I aus der Untersuchungs-kammer vorgeführt. Der Angeklagte hat in höchst frivol Weise zum Messer gegriffen. An einem April-Abende wollte der An-geklagte in Begleitung zweier Personen, die nicht ermittelt wor-den sind, das Restaurant „Zur Gerichthof“ in der Neuen Friedricthstraße besuchen. Da die Polizeistunde gerade heran-gerückt war und die neuen Gäste der Wirthin einen wenig Ver-trauen erweckenden Eindruck machten, so erklärte die Wirthin, daß sie keine Getränke mehr verabfolge. Die drei angewesenen Personen entfernten sich unter drohenden Aeußerungen. Bald darauf gingen auch die wenigen Stammgäste, welche sich in dem Lokale befanden und der Wirthin wegen ihres Ver-haltens einige anerkennende Worte gesagt hatten. Hierdurch hatten sie sich den Jörn der Abwesenden zugeeignet. Als die Stammgäste die Straße betraten, wurden sie ohne Weiteres von Fehlow und seinen Begleitern angefallen. Fehlow griff mit einem gebührenden Messer an, der Maler Kappstein erhielt von ihm sieben Stiche, wodurch einige schwere Körperverletzungen ver-ursacht wurden, ein zweiter der Angegriffenen wurde von Fehlow in den Arm gestoßen. Es ist infolge der Verwundung eine dauernde Fleischheit des Armes eingetreten. Der Gerichthof ver-urtheilte den Angeklagten nach dem Antrage des Staatsanwalts zu einer Gefängnißstrafe von 2½ Jahren.

Buchdrucker-Bewegung.

Am gestrigen Tage haben wiederum mehrere Berliner Firmen die Forderungen der Buchdrucker bewilligt, darunter die Hofbuchdruckerei von Möser mit einem großen Personal und die Hofbuchdruckerei von Gebr. Radtski. In den Druckereien, welche bewilligt haben, ist jetzt still zu thun, so daß überall die Personale vergrößert werden mußten; in den letzten Tagen wurden über 70 Vereinsmitglieder eingestellt.

Und Leipzig schreibt man uns unterm 8. November: Unter den Inhabern der kleinen Buchdruckereien gibt es ge-waltig. Noch hat erst ein Theil ihrer Gehilfen die Arbeit ver-lassen (diejenigen, welche achtstägige Kündigung hatten) und schon stellt sich heraus, daß es ihnen unmöglich ist, ihre Druckaufträge fertig zu stellen. In einigen großen Druckereien (Brockhaus, Teubner etc.) fehlt es empfindlich an weiblichen Maschinenpersonal; die Maschinenmeister haben meist vierzehntägige Kündigung, während die Arbeiterinnen nur zu achtstägiger Kündigung in Kondition standen. Große Erbitterung herrscht unter denjenigen Prinzipalen, welche zusehen müssen, daß die Führer der Prinzipalitäten vor allem ihre Druckereien mit Streikbrechern versorgen. Die geschädigten Prinzipale wollen gegen dieses Gebahren front machen. Die Forderungen be-willigen können sie nicht, sonst werden die „Sichtwechsel“ präsen-tiert; die Beträge für die letzteren lauten auf Tausende von Mark. Das ist die „Solidarität“ im Prinzipalslager. Heute kam eine Sendung von Wiener Streikbrechern an, die von den Gehilfen in Beschlag genommen wurden.

In den Münchener Kasernen sind, wie die Münchener Post“ erzählt, die Namen aller derjenigen Soldaten notirt worden, welche gelehrte Buchdrucker sind. Das wird wohl kaum ohne Zusammenhang mit der Streikbewegung geschehen sein.

Die dem deutschen Metallarbeiter-Verband angehöri-gen Metallarbeiter Augsburgs erklärten sich mit den Buchdruckern Deutschlands in deren Kampf um den Neunpfunzentag solidarisch und versprachen bei etwaiger Nothwendigkeit mit aller Kraft dafür einzustehen, um diesem edlen Streben zum Gelingen zu verhelfen.

Soziale Uebersicht.

Kurz
 an sämtliche in der Bürsten- und Pinsel-Industrie be-schäftigte Arbeiter und Arbeiterinnen!
 Kollegen und Kolleginnen! Ihr wißt, daß unser Gewerch eines der ungesundesten ist und unsere Arbeitskraft im Preis schon soweit herunter kam, daß ein menschenwürdiges Dasein gar nicht mehr zu denken ist. Infolge der fortschreitenden Ge-besserungen der Technik ist es den Kleinmeistern unseres Ge-werbes nicht mehr möglich, trotz der niedrigen Waarenpreise mit den Fabrikanten zu konkurriren, daher werden die bei den Klein-meistern beschäftigten Arbeiter oft noch schlechter bezahlt, als in den Fabriken, obwohl die Fabrikarbeiter schon einen solch' ni-drigen Lohn haben, daß sie kaum ihr Leben fristen können.

Der Staat verschlimmert diese Konkurrenz durch die Arbeit, welche in den Gefängnissen, Arbeiterkolonien, Blindenanstalten und sonstigen Heilanstalten betrieben wird. Diesen läßlichen Ver-hältnissen können und müssen wir durch eine Organisation eines Halt bieten, um dadurch bessere Lohnbedingungen zu erzielen. Von selbst werden die Arbeitgeber uns keinen Pfennig zulagen, doch sind wir gewiß; im Gegentheil, man wird uns den geringen Lohn, den wir bekommen, noch mehr reduzieren, wenn wir uns nicht vereinigen. Deshalb auf, ans Werk!
 Arbeitsgenossen! Erkennt eure Klassenlage, organisiert Euch! Soht den Gesellendankel fallen und erkennt, daß Ihr auch wie alle anderen Anderen Arbeiter seid und unter dem Druck des Kapitalismus ebenfalls zu leiden habt.

Schließt Euch dem neu gegründeten Zentralverband sämtlicher in der Bürsten- und Pinselindustrie beschäftigter Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands an. In den Städten, wo noch keine Filialen dieser Organisation bestehen, gründet solche!
 Agitiert mit allen Euch zu Gebote stehenden Mitteln für den Verband. Einer für Alle und Alle für Einen, dann werden wir unser Ziel erreichen!
 Die Adresse des Verbandsvorsitzenden ist Carl Kaiser, Jährlingerstr. 11, Freiburg in Baden.
 Mit Gruß und Handschlag
 Franz Weiner, Schriftführer der Filiale Berlin, Köpenickerstr. 55, Hof 3 Z.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Die Zahl der im Auslande befindlichen Glas- und Schuhmacher ist

	Verheirathete	Ledige	Kinder
in Friedrichshagen	61	2	101
„ Burg	22	7	85
„ Osnowick	94	94	221
Summa	177	103	857

Die Handschuhmacher in Belgien haben die Arbeit seit Montag ausgenommen, laut Nachricht des Verbandsvorstandes.
 J. A. Hermann Ding, Witzgenstr. 40.

Leud, 3. November. Nach den bisherigen Ergebnissen haben laut einer Weißfischen Depesche sich 70 Prozent der Arbeiter des hiesigen Kohlenbeckens für den allgemeinen Ausstand erklärt.

Genève, 4. November. Die Schiedsmänner in der Angelegenheit der Do-arbeiter erklärten nach einer Depesche des Bureau „Herold“ in ihrer stattgehabten Verhandlung an, daß der Direktor Dupont die bei der letzten Arbeitseinstellung eingegangenen Bedingungen angesetzt habe. Diese sind: 1. Aufrechterhaltung der Klassifizierung unter den alten Bedingungen; 2. Gewährung einer Zulage von 10 Franks monatlich für die Arbeiterklassen; 3. eine Zulage von 15 Franks monatlich für die Arbeiterklasse; 4. einen Tagelohn von 6 Franks für Hilfsarbeiter. Die Schiedsmänner riefen den Do-beitern, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Versammlungen.

Der Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis hielt Dienstag Abend eine Versammlung ab, auf deren Tagesordnung ein Vortrag von M. Liebnacht über „Kom-munismus, Sozialismus und das neue Programm“ stand. Von Liebnacht war jedoch ein Schreiben eingelaufen, des Inhalts, daß er infolge einer Erkrankung, welche er sich zugezogen, ver-bindert sei, den Vortrag zu halten. Die Versammlung wählte sich daher zum Punkt „Verbandsangelegenheiten“. Die bisherigen Mitglieder Eichhorn, Eugen Graf, Pfeifer, Päß, Hermann er-klären, indem sie die alten von der Opposition erhobenen Ver-würfe wieder aufzufrischen, zum Theil auch neue Verdächtigungen gegen Mitglieder der Reichstagsfraktion auszuheben, ihren Aus-tritt aus dem Wahlverein und, bis auf Päß, auch aus der Partei. Die große Mehrheit unter den fünf- bis sechshundert Anwesenden bejaht diese Austrittserklärungen mit ironischen Bravo-rufen, während der Vorsitzende sich hiwieweil veranlaßt sieht, die Austrittserklärungen davon zu warnen, in ihren Aushebungen die sozialdemokratische Gemeinschaft zu beschädigen. Hermann Pfeifer und Eduard Graunow haben ihren Austritt per Akten erklärt. Den genannten Wohlgebern der Herren Werner und Wiltberger treten die Genossen Gieshoit, Dietrich, Theodor Gut, Paul Heidtmann und Thierbach entgegen und weisen, unter dem Vorfall der Versammlung, nicht nur die erhobenen Vorwürfe glänzend zurück, sondern erwähnen auch einige interessante Züge, welche auf das Vorgeben der die Partei belämpfenden Herren eigenthümliche Schlaglichter werfen. So heist Gieshoit davor, wie in der Kadaverversammlung in der Kommandantenstraße ein Führer der Opposition betrunken an den Vorstandstisch getreten und in diesem Zustande Gefolgschaft zu gewinnen gesucht hat; daß ferner erst am letzten Sonntag im Päß erklärte, er trane dem Prinzip der Sozialdemokratie nicht. Der Vorsitzende verliest dann eine Liste von 88 Personen, welche ihren Austritt erklären. Gut fährt aus, daß in jeder Ver-einigung zwar Meinungsverschiedenheit selbstverständlich, aber auch die Unterordnung der Gesamtheit unter die Majorität notwendig ist. Das werde auch im Klub der „Unabhängigen“ nicht anders werden. Die Führer der Letzteren operiren übrigens mit dem Wort „revolutionär“ recht kapitalistisch, indem sie ihm die Bedeutung „mit Blut und Eisen“ unterlegen. Die den Anhängen geben, während die Sozialdemokratie hofft, die neue Gesellschaftsform in erster Linie mit geistigen Waffen erkämpfen zu können. Hebrer beleuchtet die Handlungsweise des bisherigen Redakteurs der „Volks-Tribüne“, Ernst, und spricht schließlich die Ueberzeugung aus, daß der größte Theil der heute Angetretenen wiederkommen wird. Thierbach weist u. a. die Adresse der Opposition zurück, wonach die gemeinen Vorwürfe, welche im Hınblatt stehen, in der Gewohnheit geübt worden sind.

und meint, es gehöre wirklich eine gute Portion Freiheit dazu, die Parteilichkeit zu verleiden, ohne nachher für das Gesagte Beweise liefern zu können. Diejenigen, welche sich jetzt den Herrn Werner und Witzberger zuwenden, fordern Redner auf, wenn sie sich bezogen haben, daß sie auf Freiwilligkeit, wieder zur Partei zurückzuführen, bis das geschieht, oder wenigstens nicht mit unläuterer Mittel zu kämpfen. Infolge des großen Worts, der von einem kleinen Theile der Anwesenden ausgeht, wird die Versammlung auf einige Minuten verlegt und ein Schreier aus dem Saale entfernt. Nach Wiederöffnung der Sitzung behauptet Herr Lindenheim, daß Anarchisten Männer der Freiheit, Männer der That seien, und Herr Hermann bemerkt, daß es ihm ganz gleich sei, ob man ihn für einen Anarchisten halte oder nicht. Eichhorn behauptet, Gut sei nicht revolutionär, sondern evolutionär. Es folgt die von Witzberger angeführte Bemerkung nicht in der geschilderten Form gemacht haben; er behauptet, auf dem Boden des Programms zu stehen, nur die Vergewaltigung mit Kleinbürgerlichen Interessen wolle er und einige Andere nicht. Demgegenüber hebt Thierbach hervor, daß gerade die Führer des Vorredners in Versammlungen oft darauf hingewiesen haben, daß es sich darum handle, die Kleinbürger, kleinen Beamten u. zu gewinnen.

Folgende Resolution ist eingelaufen: „Die heutige Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins nimmt mit Befriedigung von dem Austritt der oppositionellen Mitglieder Kenntnis und hofft, daß nunmehr Ruhe und Frieden und die sachliche Diskussion wieder hergestellt werde.“ Kenntnis ist gegen den Ausdruck „mit Befriedigung“, Herr Bitttr tritt für die Resolution ein, indem er darauf hinweist, daß man bisher in den Versammlungen Rabau statt der erwarteten Belehrung fand. Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird hierzu die Resolution gegen vier Stimmen angenommen. Eine eingelaufene Frage, ob Evolution und Revolution dasselbe sei, giebt Bachmann Anlass, darauf hinzuweisen, wie oft gerade Bruno Wille für Evolutionismus eingetreten ist. Nachdem der Vorsitzende noch bemerkt, daß in den nächsten drei Wochen wegen der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen wohl keine Sitzung des Wahlvereins stattfinden werde, und die Anwesenden ermahnt hatte, sich kräftig an der Agitation für die bevorstehende Wahl zu betheiligen, wurde die Versammlung mit einem begeisterten ausgenommenen dreifachen Hoch auf die internationale, völkervereinende Sozialdemokratie geschlossen.

Die Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den 5. Wahlkreis, welche am Montag tagte, war sehr gut besucht. Dr. Lütgenau referirte über: „Die öffentliche Bedeutung der Prozesse Heintze und Mancho.“ Redner schätzte aus: Bei Morben in Berlin wird der Thäter selten von der Kriminalpolizei ermittelt, wenn er sich nicht auf der That fassen läßt oder sich gelegentlich nicht selbst verrät. Die Kriminalpolizei ist sehr eifrig und schnell; nach dem Morde Wainners 3. B. untersuchte ein höherer Polizeibeamter den Berichtswahlmann das Betreten des Zuchthausplatzes deshalb, weil — er zu dieser Unterjagung als Polizeibeamter ein Recht habe; der Mann hielt es also für die Hauptaufgabe eines Polizeibeamten, von seinen Rechten einen umfassenden Gebrauch zu machen. Das Sozialistengesetz hat die unteren Polizeibeamten der Aufgabe der Sicherheitsdienstes teilweise entfremdet. Die Heintze's nun lenken den Verdacht, die Mörder zu sein, selbst durch das Angebot zu Whilantendiensten auf sich. Der Prozess hat längst bestehende Schäden bloßgelegt. Auch die Bourgeoisie kann nicht mehr verkennen, daß die Prostitution im privaatkapitalistischen System eine soziale Nothwendigkeit ist. Von je die Ergänzung der bürgerlichen Ehe, nimmt sie heute immer mehr überhand, da einerseits durch die Erschwerung der Verehelichung für die Männer des Mittelstandes die Nachfrage und andererseits durch die schlechte Bezahlung der Frauenarbeit das Angebot wächst. Beim Zuwachse nimmt der bürgerliche Ideologe nur individuelle Beweggründe, wie Arbeitslos, an. Aber die Prostitution ist doch dem Sozialismus gegenüber das Frühere, letzteres erst die Folge. Und der Zuhälter ist zwar Puppen, colporteur. Wenn es wahr ist, daß die Zuhälter sich besonders stark aus Schlächteregeleiten rekrutiren, so erklärt sich dies aus den Zuständen des Berufs; der Schlächteregeleite soll unverehelicht sein und beim Meister wohnen, weil er, wie der Meister meint, sonst nothwendig stiehlt. Dieser Verdacht gegen die Gesellen liegt den Meistern so im Blute, daß selbst ein mir bekannter, sonst der Sozialdemokratie freundschaftlicher Schlächteregeleite in diesem Punkt nicht zu sich reden läßt und seinen Gesellen das Heirathen verweigert. Tritt nun der unverehelichte Geselle einmal zu einer Prostituirten in Beziehung, so legt sein geringer Lohn es ihm nahe, aus dem bescheidenen Käufer ein nichtbeglückender, ja beglückter und schließlich ausbeutender „Geschäfter“ zu werden. Manche Schlächteregeleiten geben sich, obwohl verheirathet, beim Meister für unverehelicht aus. Das Getrenntleben der Eheleute ist gefährlich, und tritt die Arbeitslosigkeit hinzu, so ist der Schritt bis zur Prostituirten und zum Zuhälter nicht weit.

Man schränkt durch „Kasernierung“ der Prostitution — ist der Ausdruck ein Spott oder eine Anerkennung für den Militarismus? — die freie Prostitution und somit auch das Zuhälterthum kaum ein, da deren soziale Ursachen bleiben. Der Teufel Zuhälter soll durch den Geheulub Kuppler angetrieben werden. In Ländern oder Städten mit freier Prostitution ruft man von Zeit zu Zeit nach kasernirter Prostitution, aber ebenso umgekehrt, gerade wie ein Kranker sich abwechselnd auf die linke und die rechte Seite legt und dadurch Veränderung zu finden wähnt. Die bürgerliche Gesellschaft kann von dieser Krankheit nicht genesen; die Operation ist unbedingt tödlich. Redner besprach noch den bekannten königlichen Umlauf und zitierte einen Umlauf des freisinnigen Alexander Mevius, der Kundgebungen des Regenten ohne Gegenzeichnung im Interesse der Monarchie bedauert und die durchaus monarchische Gefinnung des Freisinn illustriert, nur daß sich hinter dem Interesse der Monarchie natürlich das Interesse der Bourgeoisie versteht. Der Referent ging endlich noch kurz auf den Proteus Mancho ein, lenzteichnete einerseits den Nutzen des Tittel- und Oedenswessens für die Herrscher und andererseits die Bedürftigkeit des Bürgerthums nach Tittel und Orden, erwähnte beiläufig die von den freisinnigen Wählern verdrängte Heide Virchow's bei Kroll und gedachte auch des Herrn Ahlwardt, wobei er bemerkte: Die Antisemiten sind antikapitalistisch, aber sie bekämpfen nur Personen und nicht das System. Wenn sie bis zur Einsicht in das System vordringen, müssen sie zu uns kommen. Aber auch gerade wer die Personen ins Auge faßt, muß den Unterschied zwischen diesen antisemitisches Führern und den sozialdemokratischen sehen, denn letztere sind uneigennützig Männer. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. In der Debatte sprach zuerst Brenner, dann Rechtsanwalt Stadthagen. Letzterer veranschaulichte das Verhältnis zwischen Polizei und Sigilanten durch einige charakteristische Fälle. Den Verteidigern wurde jetzt oft vorgeworfen, daß sie ihren Beruf nur im Verteidigen, nicht im Ermitteln der Wahrheit sehen. Der einzige, der in diesem Sinne bloß Verteidiger von Beruf und der beste Verteidiger sei, sei der Staatsanwalt, wenn er (die Schienenführer u.) nicht anklage; diese Verteidigung könne sehr wohl unter Umständen den Charakter der Privolität annehmen. Günther erinnerte mit Bezug auf den Umlauf an Justizmorde, die im Rahmen des Monarchen vollstreckt worden sind, und erwähnte unter Heiterkeit der vielfach an den Pensuren schlechter Häuser angehefteten patriotischen Bilder und Wästen. Herr Manovic trat für kasernirte Prostitution ein, welche die Aufstiegsgefahr für die Männer verringere, wurde aber von Stadthagen und im Schlußwort vom Referenten gründlich abgelehrt. Außer Herrn Manovic schienen alle Anwesenden meinungseinig, daß über den Gegenstand zu sein. Zum Schluß fand eine Vorstandswahl statt, da mehrere Personen aus dem Vorstände und der Partei ausgeschlossen sind; im Ganzen sind aus dem Verein 6 Personen ausgetreten.

Der Verein zur Wahrung der Interessen der Berliner Maurer, welcher bekanntlich aus dem 4/5-jährigen großen Berliner Maurerprotest hervorgegangen, hielt beauftragt den Wahl des Vorstandes am 1. Oktober eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. In derselben theilte zunächst Kollege W. Koll mit, daß die Liquidationskommission der bereits aufgelösten freien Vereinigung der Berliner Maurer sich dahin festgelegt hat, die Bibliothek und sonstige Werthsachen dem Verein zur Wahrung der Interessen der Berliner Maurer zu schenken; auch die von Herrn G. Kessler gegebenen Bände händen diesem Verein zur Verfügung mit dem Vorbehalt seines Eigentumsrechtes, um dieselben bei einer etwaigen Auflösung vor unterworfenen Händen zu schützen.

Ueber die Verachtung zur Theilnahme an der Vorstandswahl fand eine kurze Debatte statt, in welcher sich fast sämtliche Redner dahin ausgesprochen, daß alle Anwesenden, welche 1885 und 1888 schon Mitglieder waren und ferner dem Verein getreu bleiben wollen, auch Stimmberechtigt seien.

Die Versammlung beschloß demgemäß. Um allen alten und jungen Kampfgenossen und solchen, die es werden wollen, den Eintritt in diesen alten bewährten Verein so leicht als möglich zu machen, waren mehrere fast gleichlautende Anträge eingelaufen, von welchen der folgende einstimmig angenommen wurde: „Die heutige Mitgliederversammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Berliner Maurer beschließt: 1. Alle diejenigen Mitglieder, welche diesem Verein in den Jahren 1885 und 1888 angehört, und 2. alle diejenigen Kollegen, welche dem genannten Verein zur erwähnten Zeit noch nicht angehört, sich jedoch nachweislich in der Zeit von 1886 bis heute an irgend einer Maurerorganisation betheiligt haben, werden, wenn sie bis zum 31. Dezember 1891 diesem Verein beitreten, ohne Eintrittsgeld aufgenommen.

Wenn Eintritt haben diese Kollegen nur den Beitrag für den betreffenden Monat zu entrichten.“ (Alle alte Kollegen, welche 1885 oder 1886 Mitglieder dieses Vereins waren, und alle diejenigen, welche den Unterjagungsvereinen der Berliner Maurer angehört oder noch angehört, auch Verbandmitglieder, welche sich dem alten Verein wieder anschließen wollen, sowie alle jene, welche jemals Mitglied der aufgelösten freien Vereinigung der Berliner Maurer waren, endlich alle Kollegen, welche außerhalb Berlin einer Maurerorganisation angehört haben, werden ohne Eintrittsgeld in den Verein zur Wahrung der Interessen der Berliner Maurer aufgenommen, wenn sie bis zum 1. Januar 1892 diesem Verein beitreten.)

Nunmehr wurde zur Vorstandswahl geschritten und über alle, die einen Vertrauensposten anzunehmen bereit waren, debattirt. Zum 1. Vorsitzenden wurde dann Kollege Karl Behrend, Blumenstraße 5, welcher schon früher als 1. Vorsitzender fungierte, gegen 7 Stimmen gewählt. Derselbe gab in warmen Worten das Versprechen ab, mit aller Kraft dafür einzutreten, daß der Verein seine frühere Stärke bald wieder erlangen soll, was nicht ausbleiben könne, wenn alle treuen Kämpfer, woran er nicht zweifle, wieder wie früher auf dem alten Kampfplatz erscheinen und mit Energie die Befreiung der Arbeiter vom Behnflaenoch erstreben wollten. Seine letzten Worte fanden freudige Zustimmung und die gehobene Stimmung, welche in der Versammlung herrschte, berechtigt zu der Hoffnung, daß sich der alte erprobte Verein seinen früheren Ruhm bald zurückerobern wird.

Ferner wurden in den Vorstand gewählt: H. Reske als zweiter Vorsitzender, H. Wegeler, Kreuzbergstraße 77, als erster und Hr. Katz als zweiter Kassierer, Gejork als erster und Hänsch als zweiter Schriftführer. Zu Revisoren wurden Hr. Grottmann, H. Hänsch und W. Koll gewählt. In den Ausschuss wurde J. Benthin, B. Schulz, F. Wille, C. Blaurack und A. Richter, zum Bibliothekar Herrmann Schulz, Ruppinerstraße 42, und zu Thür-Kontrolloren Gessow und Puschig gewählt.

Darauf verwies Kollege W. Koll auf die Kämpfer, welche die Statuten und Bepfer im Interesse ihrer Gesundheit mit einzelnen heutzutageigen Unternehmern zu führen haben und forderte zur moralischen und, wenn erforderlich, materiellen Unterstützung dieser aus eng verwandten Berufsgegnossen auf. Die Versammlung beschloß einstimmig, mit aller Energie für die Kampfgenossen einzutreten und mißbilligte das Verhalten derjenigen Payer, die auch in diesem Kampfe ebenso unsolidarisch handeln, wie sie 1885 und 1888 in den großen Kämpfen der Berliner Maurer gehandelt haben.

Um die Agitation für den neubewählten Verein zu fördern, wurde noch einstimmig beschlossen, den Vorstand zu ermächtigen, tüchtige Mitglieder zu bestimmen, welche in allen Lokalen, in welchen Beiträge zur Krankenkasse bezahlt werden, Mitglieder aufnehmen sollen. Dieser Beschluß gilt jedoch nur bis zum 1. Januar 1892 und bedarf dann, wenn erforderlich, der Erneuerung durch eine Mitgliederversammlung.

Mit der Umbearbeitung einer zeitgemäßen Statuten-Vorlage wurden Vorstand und Ausschuss beauftragt, ferner einstimmig beschlossen, den Sieg, den der Verein in den ihm aufgezwungenen 4/5-jährigen Protestkämpfe errungen, würdig zu feiern und zu diesem Zwecke für den 23. November d. J. im Glastium ein Siegesfest zu veranstalten. Die nöthigen Vorarbeiten hierzu wurden dem Vorstande überlassen.

Zum Schluß ersuchte der bisherige Vorsitzende Hr. Grottmann unentgeltlich und treu zu sein im Sturm erprobten Jagde zu stehen und schloß mit einem dreifachen donnernden Hoch auf das fernere Gedeihen des alten bewährten Vereins, sowie auf die Bestrebungen der Sozialdemokratie, in welches die Mitglieder begeistert einstimmen, die gut verlaufene Versammlung.

Die Kommunalwähler-Versammlung für den 27. Bezirk, welche am 3. November einberufen war, wurde nach einer kurzen Ansprache des Kandidaten für diesen Bezirk, welcher zur besseren und wirksamen Agitation für die Versammlungen und für die Wahlen im Besonderen aufforderte, wegen schwachen Besuches wieder geschlossen.

Versammlung der in der Klassen- und Pächter-Gründe und verwandten Berufs beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen am Freitag, den 8. November, Abends 8 Uhr, im Restaurant Feuerstein, Alte Jantovar 73 (Kunsterkaal).

Sehr interessante selbständiger Kasporeure Gerlinz. Versammlung am Freitag, den 8. November, Nachmittags 4 Uhr, bei Frau, Alte Jantovar 73.

Im Verein Bildung und Gesselligkeit, Restaurant Augustgarten, Auguststr. 24-26, Samstag am Sonnabend, den 7. November, Abends 8 Uhr, Herr Th. Gans Spangler einen Vortrag über: „Das Gesselligkeitsleben der Arbeiter.“ Gese sind willkommen.

Wahlvereinsversammlung der Teanoparatensrücker und Gesselligkeit-Vereins am Sonntag, den 9. November, Vormittags 10 Uhr, im Restaurant Wache, Kananienstr. 26.

Zusammenkunft der Heilmänner. Sonntag, den 9. November, Vormittags 10 Uhr, Versammlung in Begrad's Salon, Alte Jantovar 46. Tagesordnung: „Der Größtler Kasper.“ Referent: Gesselle Jantov.

Verein der Berliner Schmiedesöhne, Sitzung am Sonnabend, den 7. November, im Restaurant Tischmann, Jantovar 27.

Verein der Modellisten und Tischlermeister, Donnerstag, den 6. November, Abends 8 Uhr, Versammlung des Vorstands, Wachestr. 14.

Verein der Vegetarier. Donnerstag, den 6. November, Abends 8 Uhr, im Vereinsbau, Neue Sandstraße 16 1/2. Vortrag des Herrn Jantov über: „Die tägliche Lebensweise eines Vegetarier.“ Gese sind willkommen.

Verein deutscher Garbier, Kleider- und Perrückenmacher-Gesellen, Zweigverein Berlin. Donnerstag, den 6. d. M., Abends 10 Uhr, Wofenstraße 38.

Gerliner Kanalarbeiter-Verein. Sitzung Donnerstag, den 6. d. M., Abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Kommandantenstr. 18. Gese sind willkommen.

Seife- und Diebstahlklub. Donnerstag, „Wachhut“, Nachmittags 3 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen.“ „Kampf der Weissen“, Nachmittags 4 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“ und „Kampf der Weissen“, Restaurant Wache. Gese willkommen. — „Kampf der Weissen“, 5 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 6 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 7 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 8 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 9 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 10 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 11 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 12 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 1 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 2 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 3 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 4 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 5 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 6 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 7 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 8 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 9 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 10 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 11 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 12 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 1 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 2 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 3 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 4 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 5 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 6 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 7 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 8 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 9 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 10 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 11 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 12 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 1 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 2 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 3 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 4 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 5 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 6 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 7 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 8 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 9 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 10 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 11 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 12 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 1 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 2 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 3 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 4 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 5 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 6 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 7 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 8 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 9 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 10 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 11 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 12 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 1 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 2 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 3 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 4 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 5 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 6 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 7 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 8 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 9 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 10 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 11 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 12 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 1 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 2 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 3 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 4 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 5 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 6 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 7 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 8 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 9 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 10 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 11 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 12 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 1 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 2 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 3 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 4 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 5 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 6 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 7 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 8 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 9 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 10 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 11 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 12 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 1 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 2 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 3 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 4 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 5 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 6 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 7 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 8 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 9 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 10 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 11 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 12 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 1 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 2 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 3 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 4 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 5 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 6 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 7 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 8 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 9 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 10 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 11 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 12 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 1 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 2 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 3 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 4 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 5 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 6 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 7 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 8 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 9 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 10 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 11 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 12 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 1 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 2 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 3 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 4 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 5 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 6 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 7 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 8 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 9 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 10 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 11 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 12 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 1 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 2 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 3 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 4 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 5 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 6 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 7 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 8 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 9 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 10 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 11 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 12 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 1 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 2 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 3 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 4 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 5 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 6 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 7 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 8 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 9 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 10 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 11 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 12 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 1 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 2 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 3 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 4 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 5 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 6 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 7 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 8 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 9 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 10 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 11 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 12 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 1 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 2 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 3 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 4 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 5 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 6 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 7 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 8 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 9 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 10 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 11 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 12 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 1 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 2 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 3 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 4 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 5 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 6 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 7 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 8 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 9 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 10 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 11 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 12 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 1 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 2 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 3 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 4 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 5 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 6 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 7 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 8 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 9 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 10 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 11 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 12 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 1 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 2 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 3 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 4 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 5 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 6 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 7 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 8 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 9 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 10 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 11 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 12 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 1 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 2 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 3 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 4 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 5 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 6 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 7 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 8 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 9 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 10 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 11 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 12 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 1 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 2 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 3 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 4 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 5 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 6 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 7 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 8 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 9 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 10 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 11 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 12 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 1 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 2 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 3 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 4 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 5 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 6 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 7 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 8 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 9 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 10 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 11 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 12 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 1 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 2 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 3 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 4 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 5 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 6 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 7 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 8 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 9 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 10 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 11 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 12 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 1 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 2 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 3 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 4 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 5 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 6 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 7 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 8 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 9 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 10 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 11 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 12 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 1 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 2 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 3 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 4 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 5 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 6 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 7 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 8 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 9 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 10 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 11 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 12 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 1 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 2 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 3 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 4 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 5 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 6 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 7 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 8 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 9 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 10 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 11 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 12 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 1 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 2 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 3 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 4 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“, 5 Uhr, in der Großen Franziskanerstr. 59. „Kampf der Weissen“,

An alle Buchdrucker, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen!

Donnerstag, den 5. November, Abends 8 1/2 Uhr:

Allgem. Buchdrucker-Versammlung

mit Hilfsarbeitern und Hilfsarbeiterinnen

im großen Saale der „Brauerei Friedrichshain“ am Königsthor.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die Ausführung des Beschlusses der Allgemeinen Versammlung vom 1. November. 2. Verschiedenes.

Der Einberufer.

Die zugereisten und in Kondition stehenden Kollegen sind hierdurch besonders eingeladen.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Zimmerer.

(Eingefchr. Hilfskaffe Nr. 2, Hamburg.) Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Zimmerer

August Tietz,

wohnhaft Weihenburgerstraße 9, am Dienstag, den 3. d. Mts., verstorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 8. d. Mts., Nachm. 4 Uhr, von der Halle des Elisabeth-Kirchhofes, Prinzenallee (Gehäudbrunnen), aus statt. Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Die Herr Franz Schröder zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück und erkläre ihn für einen ehrenhaften Menschen.
A. Bürger.

Meinen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich mein Schank-Geschäft **Dravienstr. 87** eröffnen habe.
2505b Achtungsvoll
Herm. Kreutzmann.

Teppiche! Gardinen! Steppdecken!
kauft man am billigsten in der Fabrik von
J. Brünn, Hadericher Markt 4 (Stadtbahnhof Böse).

Dr. Hoesch, homöopath. Arzt
Artilleriestr. 27. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10.

Steppdecken!!
größte Auswahl!! am billigsten in **Emil Ledvres Fabrik,** Berlin, Oranienstr. 188. (1145L)
1 Posten mit kleinen reinen **Schlafdecken** Kleiden Stück 4, 6, 8 und 10 Mark. **Werth das Doppelte!!** Mantr. Preisliste gratis u. franko.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren.
eigener Gr. Lager, bill. Preise
Fabrik. Emil Meyn, Brunnenstraße 28, Hof parterre. Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Flaschen und Krücken
mit und ohne Patent-Verschluß liefert
Carl Erdmann, Ammenstr. 17/18

Jede Uhr 1059L
zu reparieren und zu reinigen kostet bei uns unter Garantie des Gutgehens nur **1 M. 50 Pf.** (außer Bruch), kleine Reparaturen billiger. Lager aller Arten neuer und gebrauchter Uhren. Verkauf zu erstaunlich billigen Preisen. 42L
E. Rothert & Stolz, Uhrmacher, Andreasstr. 62, Chausseestr. 78, 3. Geschäft: Chausseestr. 34.

Kinderwagen, Puppenwagen, größtes Lager, billigste Preise **Oranienstrasse 3 im Korbgeschäft.**

Den Parteigenossen empfehle ich mein reichhaltiges **Cigarren-Lager.** Größte Auswahl zu d. billigst. Preisen.
A. Dahnke, Kopenstr. 91 2488b (Baden).

Glühlampen mit Lyra 7,50 M. 568M **Jordau,** Stallschreiberstr. 9.

2 Genossen finden Logis in e. Jung-gefellenswirtschaft **Börsenstr. 40,** vorn 2 Tr. links. 884M

Töpfergeschellen finden dauernde Beschäftigung a. d. **Neubau Jagowstr.**

Zwei tüchtige Zusammensetzer finden dauernde Beschäft. **Alte Jakobstr. 192.**

Rohtabak A. Goldschmidt, Spandauerbrücke 6, am hiesigen Plage bekanntlich Größte Auswahl. Garantiert sicher brennende Tabake. Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager.
A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6, am Haderischen Markt. (746)

Platin-Linke
zahlt 90 Pfg. per Gramm, nur Kasse. 2498b **Reinischendorferstr. 23.**

Die **Kommunalwähler-Versammlung** für den 25. Bezirk
am Donnerstag, den 5. November, findet Umhänge halber nicht statt
Das Komitee.

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt
Berlin SW., Benthustrasse 2.

Die im Verlage von J. H. W. Dietz in Stuttgart erschienenen Bände der

Internationalen Bibliothek

halten wir ständig auf Lager und empfehlen dieselben zur Anschaffung. Es sind erschienen:

- I. Serie.**
- Band 1: **Aveling, E., Die Darwin'sche Theorie.** 2. Aufl. Geb. 2,- Mark.
 - Band 2: **Kautsky, K., Marx' ökonomische Lehren.** 2,- "
 - Band 3: **Köhler, O., Welterschöpfung und Weltuntergang.** 2. Aufl. Geb. 3,50 "
 - Band 4: **Die ländliche Arbeiterfrage.** Nach dem Russischen des Kabanow. 2. Aufl. Geb. 2,- "
 - Band 5: **Kautsky, K., Thomas Moore und seine Utopie.** Geb. 2,50 "
 - Band 6: **Bebel, A., Charles Fourier.** Geb. 2,50 "
 - Band 7: **Schippel, M., Das moderne Elend.** Geb. 2,- "
 - Band 8: **Stern, J., Die Philosophie Spinoza's.** Geb. 1,50 "
 - Band 9: **Bebel, A., Die Frau und der Sozialismus.** Geb. 2,50 "
 - Band 10: **Lissagaray, Die Geschichte der Commune von 1871.** Geb. 3,- "
- II. Serie.**
- Band 1: **Blos, W., Die französische Revolution.** Geb. 5,50 Mark.
 - Band 2: **Bommeli, Die Geschichte der Erde.** Geb. 5,90 "
 - Band 3: **Zimmermann's Deutscher Gauckrieg.** Geb. 6,70 "
 - Band 4: **Langkavel, B., Der Mensch und seine Rassen.** (Erscheint in ca. 22 Hefen à 20 Pf.)

Zur Stadtverordneten-Wahl-agitation empfohlen:
Moderne Ketzengerichte.

Von **E. Vogtherr.**
108 Seiten gr. Oktav. Preis 50 Pf.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolporteurs und den Verlag des „Vorwärts“.
15022
Wiederverkäufern Rabatt.

Roh-Tabak sämtlich sorten.
Größte Auswahl, billigste Preise.
G. Elkhuyson, Alte Schönhauserstr. 6.

Vereinsabzeichen, Stempel u. Genossen G. Klein, Waldemarstr. 48.

Kinderwagen. Größtes Lager Berlin
Andreasstr. 23, 5-7.

Das neueste Genuss- und Volks-Nähr-Mittel

für alle Kreise von höchster Wichtigkeit

Kathreiner's Kneipp's Malz-Kaffee

ein Malz mit Kaffee-Geschmack.

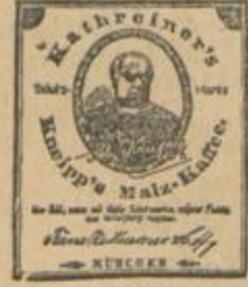
Durch die Werke und Erfolge des Herrn **Pfarrer Kneipp** in Wörrißhofen aufmerksam gemacht, haben wir die Fabrikation von Malz-Kaffee aufgenommen und gelang es uns in neuester Zeit diesen Artikel in einer **Vervollkommnung** darzustellen, welche die oben erwähnte Bezeichnung **rechtfertigt.**
Durch ein Verfahren, in welches in allen Staaten das **Patent** angemeldet ist, wurde unser Malz-Kaffee von dem süßlichen Malzgeschmack befreit und derselbe durch ein **Kaffee-Aroma** ersetzt. Hiermit ist erwiesen, daß unser Präparat etwas Neues repräsentiert, welches nicht nachgemacht werden kann und darf.
Eine Tasse Kaffee hergestellt von 5-7 Gramm **Sohnen-Kaffee** mit Milch wie gewöhnlich gemischt, liefert ein angenehm schmeckendes und gesünderes Getränk wie purer **Sohnen-Kaffee** und ist außerdem **bedeutend billiger.**

Bei jedem konsumirten Pfund Bohnen-Kaffee ein Ersparniß von circa einer Mark.

Eine Tasse Kaffee hergestellt aus **purem Kathreiner's Kneipp's Malz-Kaffee** — man nimmt circa 10-12 Gramm pro Tasse — liefert für Kinder, für Kranke und schwächliche Personen, Nervenleidende, Bleichsüchtige und Blutarme ein **stärkendes und kräftigendes Heilmittel,** dabei beträgt der Kostenpreis einer Tasse nur einen Pfennig.

Pfarrer Kneipp, der berühmte Reformator des Naturheilverfahrens und der, für dauernde Gesundheit unerlässlichen, vereinfachten Ernährung, ertheilte uns in Anerkennung der Güte und Zweckmäßigkeit unseres Fabrikats die Genehmigung und Bewilligung dasselbe nach seinem Namen zu benennen, sein Bild und Unterschrift als Schutzmarke zu benutzen.

Kathreiner's Kneipp's Malz-Kaffee, ein Malz in ganzen Körnern mit Kaffee-Geschmack, wird nur in Paketen à 1/2, 1/4 und 1/10 Kilo abgegeben, versehen mit neigiger Schutzmarke.



Probe-Päckete à 10 Pfg.

sind nebst Gebrauch-Anweisung in allen Niederlagen zu haben.

Franz Kathreiner Nachfg., München-Wien.

Zu haben in den meisten Kolonial- und Droguen-Handlungen.

Die Verkaufsstellen sind durch Plakate erkennbar.

General-Vertreter: F. Bulle, Kronenstrasse 12-13.

Jeder sparsamen Hausfrau ist ein Versuch zu empfehlen.